

Z

hdk

—
Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts
—

Sustainship

Nachhaltigkeit in den
Künsten und im Design

Sustainship

Nachhaltigkeit in den
Künsten und im Design

4	Summary
4	Das U Change Programm «Sustainship – Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design»
5	Sustainship an der ZHdK
5	Sustainship: die Idee dahinter
6	Nachhaltigkeit in den Künsten?
7	Nachhaltigkeit an Hochschulen: Strukturen und Verankerung
8	Nachhaltigkeit an Kunsthochschulen: Governance, Strukturen und Sichtbarkeit
10	Nachhaltigkeit in der künstlerischen Bildung und Praxis
11	Engagement und Orientierung der Studierenden
12	Die Ziele von Sustainship
14	Nachhaltige Transformation durch die Künste
14	Nachhaltigkeit und Transformation mit und durch die Künste?
15	Der Begriff der Autorschaft
16	Community- und Capacity Building
16	Disziplinarität oder Interdisziplinarität?
17	Die Plattform «Growing Sustainability in the Arts»
18	Sustainship Aktivitäten
18	Was leistet Sustainship?
19	Nachhaltigkeit in der Praxis
20	Kommunikative Formate der Nachhaltigkeitsvermittlung
20	Sensibilisierungskampagne «Denkpunkte Nachhaltigkeit»
20	Podcast-Reihe «Hörpunkte Nachhaltigkeit»
21	Veranstaltungsreihe «Ereignispunkte Nachhaltigkeit»
23	Veranstaltungsreihe «Perspectives of Change: Nachhaltigkeit durch Kunst und Design erkunden»
24	Diplomführung «Sichtpunkte Nachhaltigkeit»
24	Zwischen Praxis, Austausch und Wirkung
25	Methodenkatalog
25	Methoden im Überblick: Mapping künstlerisch-gestalterischer Praktiken
25	Narrative und Storytelling
26	Partizipation und kollektive Praxis
27	Experimentelle Wissensformate
27	Transdisziplinärer Dialog
28	Spekulative und zukunftsorientierte Praktiken
29	Ortsspezifisches und situatives Lernen
29	Verbindungen und Wirkfelder
30	Sustainship Förderung
30	Das Sustainship Förderprogramm für Studierende und Dozierende
32	Fazit und Ausblick
32	Nützliche Links
32	Dank
32	Impressum

Das U Change Programm

«Sustainship – Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design»

Zwischen 2021 und 2024 konnte die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) am U Change Programm des SCNAT mit dem Projekt «Sustainship – Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design» partizipieren. Die ZHdK ist die grösste Kunst- und Designhochschule der Schweiz mit Studiengängen in verschiedenen künstlerischen und gestalterischen Disziplinen, eigenem Museum und Sammlungen.

Sustainship umfasst zwei Teile:

- Der erste Teil (Sustainship B1) befasst sich mit Nachhaltigkeit an der ZHdK in verschiedenen Dimensionen (Forschung, Lehre, Vermittlung, Transfer)
- Der zweite Teil (Sustainship B2) fördert jährlich konkrete Studierenden- und Dozierendenprojekte zur Nachhaltigkeit an der ZHdK.

Beide Teile wurden Anfang 2025 erfolgreich abgeschlossen und von U Change, inklusive dem Schluss- und finanziellen Bericht, abgenommen und sind hier nun dokumentiert. Während der Laufzeit konnten nicht nur zahlreiche Teilprojekte an der ZHdK realisiert werden, es flossen auch Erkenntnisse und neue Methoden in Lehre, Forschung und Vermittlung ein, damit ein gesamtheitliches Bild entsteht.

In diesem Bericht fassen wir Sustainship zusammen: seine Ausgangslage, die durchgeführten Aktivitäten, die erzielten Ergebnisse sowie die wichtigsten Erkenntnisse. Ziel ist es, Bildungseinrichtungen, Organisationen, Unternehmen und einzelnen Akteur:innen das Potenzial von Kunst und Design in der Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit aufzuzeigen.

Erklärung der verwendeten Abkürzungen;

SCNAT: Akademie der Naturwissenschaften Schweiz
SDG: UN Sustainable Development Goals
SDSN: Sustainable Development Solutions Network
ZHdK: Zürcher Hochschule der Künste

Sustainship an der ZHdK

Sustainship: die Idee dahinter

«Sustainship» ist ein Kunstbegriff, zusammengesetzt aus «Sustainability» und «Authorship». Wir haben diesen Begriff gewählt, weil er an Wörter wie «friendship», «partnership» oder «fellowship» erinnert. «Sustainship» soll damit nicht nur ein rücksichtsvolles und verbindliches Miteinander andeuten, sondern zugleich den Bezug zur Nachhaltigkeit herstellen. «Authorship» wiederum verweist auf die «Autorschaft», die in Kunst und Design ein zentraler Aspekt für die Identifikation von Person und Werk ist, also von Autorin bzw. Autor und ihrem bzw. seinem Schaffent.

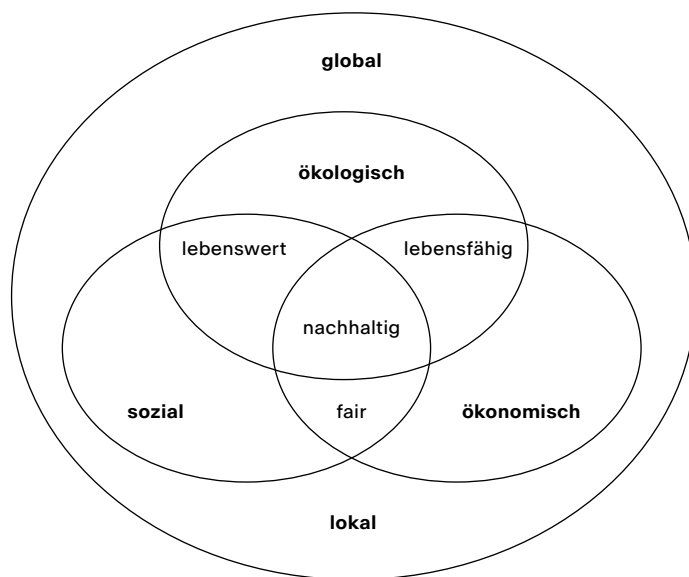
2020 bewilligte die Hochschulleitung der ZHdK die Einrichtung des «Dossiers Nachhaltigkeit». Ein Dossier ist eine transversale Organisationseinheit, die zwar keine eigenen Studierenden ausbildet, dafür jedoch übergreifende Themen, in diesem Fall Nachhaltigkeit, in Forschung, Lehre und Vermittlung einbringt sowie relevante Partnerschaften und Netzwerke aufbaut. Das entsprechende Konzept für das Dossier Nachhaltigkeit legt Wert auf eine interne wie auch externe Sensibilisierung. Ziel ist es, dass die Künste, insbesondere jene Kunstdisziplinen und das Design, die an der ZHdK ausgebildet werden, wesentlich zu einer nachhaltigen Transformation beitragen. Dies in Augenhöhe und in Kollaboration mit anderen Disziplinen.

Der Wirkungskreis des Dossiers reicht daher vom Aufbau und der Pflege von Netzwerken sowie Community-Building bis hin zur Förderung von Studierenden und Dozierenden der ZHdK in konkreten Projekten. Die Dossier-Strategie fasst diese Aufgaben entsprechend zusammen. Ein weiterer Aspekt besteht darin, Projekte, Ausbildung und Vermittlung an der ZHdK unter dem spezifischen Blickwinkel der Nachhaltigkeit zu betrachten und in konkreten Zusammenhängen zu vermitteln. Die 2017 formulierten Sustainable Development Goals (SDGs) der UN dienen dabei als wichtige Orientierung: An ihnen lassen sich Projekte einordnen und bewerten. So entsteht ein Referenzrahmen, an dem sich Disziplinen, Studierende und Faculty orientieren können.

Letztendlich bedeutet dies, dass Kunststudierende mit Interesse und Anspruch an Nachhaltigkeit an der ZHdK einen Ort finden, der ihre Talente und ihre Kreativität mit den Zielen ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit verbindet. Dazu hat das Dossier verschiedene Formate entwickelt und insbesondere Methoden, Werkzeuge, aber auch Modelle, formuliert. Seit seiner Gründung hat das Dossier eine hohe Leistungsbreite, Sichtbarkeit und Wirkung entfaltet, welche die ZHdK

signifikant profiliert. Dies wurde unter anderem im Rating-Bericht des WWF «Sustainability at Swiss Universities 2024» gewürdigt

«In kurzer Zeit ist es der ZHdK gelungen, sich institutionell zu wandeln und auf die Herausforderungen der Nachhaltigkeit zu reagieren. Mit ihrem Fokus auf den Beitrag von Design und Kunst zur Nachhaltigkeit hat sich die ZHdK rasch als Vorbild für andere Kunst- und Designhochschulen in der Schweiz etabliert.»



Holistisches Verständnis der Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit gewinnt in Lehre und Forschung an Kunsthochschulen bereits heute deutlich an Bedeutung und Relevanz. Der Stellenwert der Nachhaltigkeit wirkt sich zunehmend auf die Mittelzuteilung, die Einwerbung von Drittmitteln und die Akkreditierung aus und spielt eine immer wichtigere Rolle bei der Profilierung zukünftiger Arbeitsplätze in Wirtschaft und Wissenschaft. Dies zeigt sich unter anderem in der Transformation zu zirkulären Wirtschaftsmodellen, in denen Information, Kommunikation, Dienstleistungen sowie die Gestaltung von Produkten und Systemen zentral sind, oder in Ausstellungen, die sich mit den Folgen des Klimawandels auseinandersetzen. In all diesen Bereichen sind gestalterisch-künstlerisches Wissen und entsprechende Methoden von grundlegender Bedeutung.

Zu erwähnen ist, dass das Dossier Nachhaltigkeit die betriebliche Nachhaltigkeit ausklammert, da diese an der ZHdK in den «Services» verankert ist, mit denen jedoch eine enge Zusammenarbeit besteht. Das Dossier, und damit auch Sustainship, befasst sich somit mit Nachhaltigkeit in Bildung, Forschung und Vermittlung.

Nachhaltigkeit in den Künsten?

Die Künste und das Design werden im Kontext der Nachhaltigkeit heute selten als entscheidende Akteure wahrgenommen. Im Gegenteil: Design gilt häufig als Treiber eines unreflektierten Konsums, und Kunst wird oftmals als «nice to have», elitär und nicht wirklich relevant eingestuft. Ein Blick in die Geschichte zeigt jedoch, dass Design und Kunst immer wieder wesentlich zur Sensibilisierung, Entwicklung und Vermittlung nachhaltigkeitsrelevanter Themen beigetragen haben. Nachfolgend einige, nicht abschliessende, Beispiele aus der Vergangenheit.

- Amish und Shaker, beides religiöse Gemeinschaften in Nordamerika, sind bekannt für ihre handwerklichen Fähigkeiten, die sie mit materialgerechten minimalistisch-ästhetischen Prinzipien in ihrer Architektur und Objektgestaltung verbinden. Alles ist geprägt von Funktionalität, Schlichtheit und Demut. Ihre philosophische Haltung gegenüber der Schöpfung und der Natur bietet bis heute zahlreiche Denkanstösse für eine nachhaltige Gegenwart und Zukunft sowie für den verantwortungsvollen Umgang mit sozialen und natürlichen Ressourcen.
- Die Hochschule für Gestaltung in Ulm (HfG Ulm) führte in den 1960er Jahren umweltbewusstes Design, systemisches Denken, Technologie und Ethik in ihren Studienfächern ein, lange bevor andere Hochschulen diese Themen aufnahmen. Mit Kritik an Konsum und Tradition stellte sie bestehende Werte infrage und strebte nach einem Neuanfang, geprägt durch spezifische und wiedererkennbare Formen der Gestaltung («die gute Form»). Ein Ansatz, der mit nachhaltigem Denken übereinstimmt, das auf langfristige, reflektierte und verträgliche Lösungen setzt.
- Victor Papanek war in den 1970er Jahren ein einflussreicher Designer, Autor und Vordenker, der sich stark für soziale und ökologische Verantwortung einsetzte. Sein Werk «Design for the Real World» machte darauf aufmerksam, dass ein Grossteil der Erdbevölkerung keinen Anteil an modernen Errungenschaften hat, sondern eher darunter leidet. Er forderte, dass Design menschenzentriert, umweltfreundlich und ethisch verantwortungsvoll sein müsse.
- Joseph Beuys liess an der Documenta 7 in Kassel 1982 7000 Eichen pflanzen. Diese stehen heute noch und machen Kassel zu einer «grünen Stadt». Beuys gehörte, was weniger bekannt ist, zu den Gründer:innen der Grünen Partei Deutschlands. Die

deutlich andersartige visuelle Kultur der damals neuen Grünen war stark geprägt durch einen künstlerischen Duktus und vielfältige alternative Ausdrucksweisen.



Typologien künstlerisch-gestalterischer Methoden

- 1982 pflanzte Agnes Denes auf einer Bauparzelle in Manhattan ein knapp ein Hektar grosses Weizenfeld an. Die Arbeit «Wheatfield – A Confrontation» im New Yorker Battery Park Landfill stellte eine direkte Gegenüberstellung von Agrarland und urbanem Raum dar. Das Anpflanzen und Ernten eines Weizenfeldes auf einem Grundstück im Wert von 4,5 Milliarden Dollar war zugleich Paradox und Provokation. Das Feld stand für Nahrung, Energie, Handel, globalen Austausch und Wirtschaft. Ebenso jedoch für Misswirtschaft, Verschwendung, Welthunger und ökologische Probleme.
- Olafur Eliasson ist bekannt für seine Installationen wie «The Weather Project» oder «Ice Watch». Eliasson verbindet dabei Naturphänomene mit Umweltbewusstsein. Er nutzt Kunst, um Menschen emotional für den Klimawandel zu sensibilisieren und zeigt damit, dass Nachhaltigkeit in der Kunst weit über die Wahl der Materialien hinausgeht – sie umfasst als Botschaft auch die Wirkung sowie die Verantwortung gegenüber Gesellschaft und Umwelt.

- Die Schule für Gestaltung Zürich (die ehemalige Kunstgewerbeschule) als Vorgängerin der ZHdK, prägte das Fach «Umweltgestaltung», um Bewusstsein für die oft unsichtbaren Auswirkungen von Gestaltung auf Gesellschaft und Umwelt zu vermitteln. An der Schule für Gestaltung Zürich entstanden in den späten 1980er Jahren zwei wegweisende Projekte dazu. Die Gestaltung von Solaranlagen in den Alpen und in urbanen Räumen: Im Fokus stand die Wirkung von Technik und der Ästhetik nachhaltiger Systeme auf Gesellschaft, Landschaft und Wahrnehmung.

In der Folge, und mit der zunehmenden gesellschaftlichen und politischen Wahrnehmung der ökologischen, kulturellen und sozialen Auswirkungen menschlichen Handelns, führten Kunsthochschulen Programme und Studiengänge mit Bezug zur Nachhaltigkeit ein. Grundlage dafür waren unter anderem Erkenntnisse aus Forschungsprojekten sowie die Sensibilisierung durch Bildungspolitik und internationale Netzwerke. Die Einsicht, dass Klimaschädigung, Ressourcenverbrauch, soziale Ungerechtigkeit und ökologische Krisen menschengemacht sind, führte gerade an Kunstschulen zur Überzeugung, dass ihre Ausbildungsangebote und die Forschung dem Thema Nachhaltigkeit mehr Raum geben müssen. Parallel dazu entwickelten künstlerische und kuratorische Praktiken diese Themen auf eigene Weise weiter und brachten sie in die Öffentlichkeit ein. Praxis und Ausbildung beeinflussen und stärken sich dadurch gegenseitig.

Nachhaltigkeit an Hochschulen: Strukturen und Verankerung

Im Rahmen von Sustainship wurde eine Recherche durchgeführt, um die Verankerung von Nachhaltigkeit an Hochschulen systematisch zu erfassen. Die Untersuchung konzentrierte sich auf 50 Hochschulen im deutschsprachigen Raum, mit besonderem Fokus auf die Schweiz. Ziel war es herauszufinden, wie Nachhaltigkeit an den einzelnen Institutionen organisatorisch eingebettet ist, insbesondere im Vergleich zur Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Überprüft wurde, ob es spezialisierte Abteilungen oder Fachstellen für Nachhaltigkeit gibt, wie die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit strukturiert sind und ob operative Aktivitäten vorhanden sind, die mit jenen der ZHdK vergleichbar sind.

Die Auswahl umfasste 38 Institutionen, die swissuniversities angehören, darunter Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen, sowie ausgewählte Kunsthochschulen in Deutschland und Österreich. Da die verfügbaren Informationen

stark variierten, mussten teilweise Organigramme konsultiert werden, um die genaue Position der jeweiligen Nachhaltigkeitseinheiten zu bestimmen. Im Zentrum standen dabei Fragen nach deren Zuordnung, etwa zum Rektorat, zu Stäben, Kommissionen oder anderen Bereichen, sowie danach, ob eine strukturelle Trennung zwischen betrieblicher Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung besteht.

Ergebnisse

Die Ergebnisse zeigen, dass die meisten Nachhaltigkeitseinheiten dem Rektorat oder dem Stab zugeordnet sind. In Deutschland handelt es sich häufig um Einzelpersonen, die das Thema als Referent:innen betreuen. Insgesamt ist Nachhaltigkeit auf den Webseiten deutscher Hochschulen weniger sichtbar als bei Schweizer Hochschulen. Bis auf wenige Ausnahmen arbeiten die untersuchten Einheiten mit einem ganzheitlichen Ansatz («Whole Institution Approach») und decken verschiedene Dimensionen der Nachhaltigkeit ab. Zwei Ausnahmen bilden die Università della Svizzera Italiana und die Pädagogische Hochschule Bern, bei denen eine klare Trennung zwischen betrieblicher Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeit in Lehre und Forschung besteht.

Fazit

Die Tendenz innerhalb der verschiedenen Hochschulen im ZHdK-Netzwerk (ETH, UZH, ZHAW) zeigt, dass eine Trennung zwischen betrieblichen und inhaltlichen Fragen der Nachhaltigkeit (Lehre und Forschung) wirkungsvoll ist und zunehmend angestrebt wird.



Denkpunkt Nachhaltigkeit «Climate kills Mozart»

Nachhaltigkeit an Kunsthochschulen: Governance, Strukturen und Sichtbarkeit

Eine im Rahmen von Sustainship durchgeführte Recherche zur Verankerung von Nachhaltigkeit an Kunsthochschulen untersucht, wie das Thema Nachhaltigkeit an ausgewählten Kunsthochschulen in Westeuropa verankert ist (Stand August 2024). Ziel war es, die Governance-Strukturen zu analysieren, die zentralen Einheiten zu identifizieren, die sich mit Nachhaltigkeit befassen und zu bestimmen, auf welcher institutionellen Ebene diese Aktivitäten angesiedelt sind.

Besonderes Augenmerk lag darauf, ob Nachhaltigkeitsaktivitäten von einzelnen Fachbereichen, zentralen Organen oder spezialisierten Arbeitsgruppen geleitet werden. Zudem wurde untersucht, in welchem Mass Nachhaltigkeit in der Strategie und Kommunikation der Hochschulen sichtbar ist, etwa über ihre Webseiten oder offizielle Konzepte, Leitbilder und Statements. Nicht untersucht werden konnte hingegen der tatsächliche Impact der Massnahmen bzw. der jeweiligen Organisationsform auf das Nachhaltigkeitsverständnis der Absolvent:innen.

Methodik

Es wurden insgesamt 21 Kunsthochschulen untersucht: 19 aus Westeuropa und 2 aus den USA. Die Auswahl erfolgte nach ihrem Renommee und ihrer überregionalen Bedeutung. Die Hochschulen stammen aus neun Ländern: Deutschland, Finnland, Frankreich, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, UK und USA:

- Academy of Fine Arts Vienna (AT)
- Mozarteum University (AT)
- Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien (AT)
- Universität der Künste Berlin (DE)
- Aalto University (FI)
- Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris (FR)
- Codarts University of the Arts (NL)
- Design Academy Eindhoven (NL)
- Rietveld Academie (NL)
- Utrecht School of the Arts (NL)
- Oslo National Academy of the Arts (NO)
- Konstfack University of Arts (SW)
- Stockholm University of the Arts (SW)
- Umeå University (SW)
- Glasgow School of Art (UK)
- Goldsmiths, University of London (UK)
- Royal College of Art (UK)
- Royal College of Music London (UK)
- University of the Arts London (UK)
- Curtis Institute of Music (USA)
- The Juilliard School (USA)

Zu erwähnen ist, dass die untersuchten Hochschulen nur teilweise direkt mit der ZHdK vergleichbar sind: Einige sind monodisziplinär (z.B. ausschliesslich Musik oder Kunst), andere vereinen mehrere Kunst- und Design-disziplinen, wiederum andere verfügen zusätzlich über betriebswirtschaftliche oder technische Bereiche (z.B. Architektur).



Die vier K der künstlerisch-gestalterischen Herangehensweisen.

Ergebnisse

Im Vergleich zu den Universitäten, die Mitglieder von swissuniversities sind, erwies sich die Recherche zu spezifischen Kunsthochschulen als deutlich anspruchsvoller. Bei der vorhergehenden Untersuchung zu Universitäten war es wesentlich einfacher, Informationen zu finden: Viele verfügten über explizite Stellen, Fachstellen oder Institute für Nachhaltigkeit, die gut sichtbar auf ihren Webseiten präsentiert und klar in die Governance-Strukturen eingebunden waren.

Für die Kunsthochschulen ergab die Recherche folgendes Bild:

- **Fehlende zentrale Strukturen:** Von den 22 untersuchten Hochschulen verfügten neun über keine erkennbaren Einheiten oder Ansprechpersonen für Nachhaltigkeit. Im Gegensatz dazu waren bei den Universitäten von swissuniversities solche Einheiten wesentlich häufiger zu finden.
- **Geografische Unterschiede:** Hochschulen im deutschsprachigen Raum (DACH), in Skandinavien sowie teilweise in Grossbritannien wiesen deutlich häufiger Nachhaltigkeitsinitiativen auf. In anderen Regionen, insbesondere in den USA und Südeuropa, waren solche Initiativen weniger sichtbar oder kaum vorhanden.
- **Erschwerte Informationslage:** Die Informationsbeschaffung gestaltete sich insgesamt anspruchsvoll. Viele Kunsthochschulen stellten keine oder nur sehr wenige Informationen zu Nachhaltigkeit auf ihren Webseiten

zur Verfügung. Dies bedeutet jedoch nicht zwingend, dass keine Aktivitäten existieren, vielmehr sind sie häufig nicht dokumentiert oder schwer auffindbar.

Detailanalyse ausgewählter Hochschulen

Einige Hochschulen fielen durch besonders gut strukturierte Nachhaltigkeitsstrategien auf:

- **Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien (AT):** Die «grüne mdw» ist eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie, die in Lehre, Forschung und die betriebliche Organisation integriert ist. Verschiedene Arbeitsgruppen (Umwelt-AGs) entwickeln und setzen konkrete Massnahmen um. Die Themenbereiche umfassen unter anderem Klimawandel in Forschung und Lehre, nachhaltige Beschaffung, Digitalisierung und Mobilität.
- **Glasgow School of Art (UK):** Die Initiative «GSA Sustainability» setzt sich mit sozialen und ökologischen Gerechtigkeitsfragen im Lehrplan und auf dem Campus auseinander. Eine

Vollzeit-Nachhaltigkeitskoordinationsstelle unterstützt Studierende dabei, nachhaltige Praktiken zu entwickeln. Diese Initiative weist Parallelen zur ZHdK-Plattform «Growing Sustainability in the Arts» auf, die ebenfalls Best Practices und nachhaltige Projekte fördert.

Nachhaltigkeit in spezifischen Disziplinen

- **Musikhochschulen:** Hochschulen wie The Juilliard School (USA) und das Curtis Institute of Music (USA) bieten nur wenige bis gar keine öffentlich zugänglichen Informationen zum Thema Nachhaltigkeit. Eine Ausnahme bildet die Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien (AT), die mit ihren «grüne mdw»-Initiativen eine umfassende Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt.
- **Design und bildende Kunst:** Einige spezialisierte Hochschulen, etwa die Design Academy Eindhoven (NL) oder die Rietveld Academie (NL), fokussieren zwar stark auf Design bzw. bildende Kunst, jedoch fanden sich auch hier nur begrenzt Informationen zu Nachhaltigkeitsinitiativen.



Eingangshalle ZHdK mit einem projizierten Denkpunkt Nachhaltigkeit

- Design und bildende Kunst: Einige spezialisierte Hochschulen, etwa die Design Academy Eindhoven (NL) oder die Rietveld Academie (NL), fokussieren zwar stark auf Design bzw. bildende Kunst, jedoch fanden sich auch hier nur begrenzt Informationen zu Nachhaltigkeitsinitiativen.

Fokussierung auf ökologische Nachhaltigkeit

Ein häufig beobachtetes Muster ist, dass sich Nachhaltigkeitsinitiativen an den Hochschulen stark auf ökologische Themen konzentrieren. So gibt es an der Universität der Künste Berlin (DE) beispielsweise Arbeitsgruppen wie die «AG Klima» und «UdKlima», die sich explizit mit klimabezogenen Fragestellungen befassen. Ähnlich verhält es sich am Royal College of Music (UK), das eine «Climate and Sustainability Policy» formuliert hat. Auffällig ist jedoch, dass es häufig keine klar definierte Stelle gibt, die für die Umsetzung dieser Initiativen zuständig ist. Dadurch bleibt unklar, ob und welche konkreten Aktivitäten in den Bereichen Betrieb, Forschung oder Lehre tatsächlich durchgeführt werden.

Im Gegensatz dazu wird soziale Nachhaltigkeit selten in den Nachhaltigkeitsinitiativen integriert. Stattdessen sind an den meisten Hochschulen separate Stellen für Themen wie Infrastruktur, Gleichstellung, Diversität, Gender und Gesundheit etabliert. Diese Trennung zeigt, dass soziale oder wirtschaftliche Nachhaltigkeit oft als abgekoppelte Themen betrachtet werden und damit nicht unter das Dach der allgemeinen Nachhaltigkeitsinitiativen fallen.

Im Gegensatz dazu wird soziale Nachhaltigkeit nur selten in die Nachhaltigkeitsinitiativen integriert. Stattdessen bestehen an den meisten Hochschulen separate Zuständigkeiten für Themen wie Gleichstellung, Diversität, Gender und Gesundheit. Diese Trennung zeigt, dass soziale Nachhaltigkeit häufig als eigenständiger Bereich behandelt wird und somit nicht unter das Dach der allgemeinen Nachhaltigkeitsinitiativen fällt.

Fazit

Die Recherche zeigt, dass das Thema Nachhaltigkeit an Kunsthochschulen sehr unterschiedlich verankert ist. Während einige Hochschulen über umfassende Strategien, eine hohe Sensibilisierung und klar definierte Zuständigkeiten verfügen, fehlt bei anderen jegliche institutionelle Verankerung, sowohl im Betrieb als auch in Lehre und Forschung. Dort, wo Nachhaltigkeit strukturell verankert ist, wird häufig ein «Whole Institution Approach» verfolgt, bei dem Nachhaltigkeit integrativ in Lehre, Forschung und Betrieb gedacht wird. Um ein vollständigeres Bild zu erhalten, wären weiterführende Recherchen nötig. Insbesondere könnten Interviews mit Verantwortlichen der jeweiligen Nachhaltigkeitsinitiativen wertvolle Einblicke in die Herausforderungen, Erfolgsfaktoren und spezifischen Umsetzungspraktiken der einzelnen Kunsthochschulen geben.

Nachhaltigkeit in der künstlerischen Bildung und Praxis

Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design wird sehr breit und unterschiedlich verstanden, ebenso vielfältig sind die Perspektiven der verschiedenen ZHdK-Disziplinen. Neben



Workshop «Generation Repair», 2023

einer notwendigen holistischen Betrachtung und Vermittlung von Nachhaltigkeit sollen eigenständige Standpunkte der Künste und des Designs erarbeitet und sichtbar werden. Dazu gehören insbesondere folgende Fragen:

- Was bedeutet Nachhaltigkeit im jeweiligen Fachgebiet?
- Welche Kriterien prägen diese Form von Nachhaltigkeit?
- Wie sieht eine nachhaltige Zukunft aus der eigenen disziplinären Perspektive aus?
- Welche künstlerischen Theorien, Methoden und Praktiken zur Nachhaltigkeit gibt es?
- Wie können Künstler:innen und Designer:innen Nachhaltigkeit aktiv mitgestalten?
- Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen auf Augenhöhe?
- Wie lässt sich eine reflektierte Haltung mit einer sinnvollen, verantwortungsvollen Praxis verbinden?
- Gibt es eine «Ästhetik der Nachhaltigkeit»?

Die verschiedenen Formate, die Sustainship entwickelt und erprobt, sollen dieses Potenzial ausloten und die Schnittstellen der künstlerisch-gestalterischen Disziplinen zur Nachhaltigkeit sichtbar und erfahrbar machen. Ziel ist es, Studierende und Faculty so vorzubereiten, dass sie mit dem nötigen Wissen und Verständnis für nachhaltige Entwicklung und Transformation aktiv eine gestaltende Rolle übernehmen können.

Sustainship bezieht dabei die Interessen der Studierenden und Dozierenden aktiv ein. Sie verlangen explizit, Nachhaltigkeit an der Hochschule zu erproben und Werte, Wissen und Praktiken zu vermitteln. Dies führt zu einem «Whole Institution Approach», der im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) als wegweisend gilt. Er bedeutet, dass Nachhaltigkeit nicht nur im Unterricht, sondern in allen Bereichen einer Bildungseinrichtung verankert wird:

- im Curriculum: Nachhaltigkeit wird in Lehrplänen und Lerninhalten integriert – fächerübergreifend und praxisnah.
- im Betrieb und in der Infrastruktur: Die Hochschule achtet auf umweltfreundliche Gebäude, Energieverbrauch, Verpflegung, Abfallmanagement, Mobilität usw.
- in Verwaltung und Führung: Nachhaltigkeit fließt in Strategie, Organisationskultur und Entscheidungsprozesse ein.

- in Partizipation und Inklusion: Alle Mitglieder der Hochschule werden einbezogen.
- in der Zusammenarbeit mit der Gesellschaft: Die Institution arbeitet transparent mit lokalen Akteuren, Unternehmen, Zivilgesellschaft und NGOs zusammen, um nachhaltige Entwicklung zu fördern.

Damit soll die Bildungseinrichtung selbst zum Vorbild für nachhaltiges Handeln werden. Sie soll Nachhaltigkeit nicht nur lehren und lernen, sondern auch im gelebten Alltag sichtbar machen.



Workshop «Fermentation Stories», 2022

Engagement und Orientierung der Studierenden

Heute zeigen Kunst- und Designstudierende ein zunehmend starkes Engagement, Interesse und auch eine persönliche Betroffenheit, wenn es um ihre eigene Zukunft, die der Gesellschaft und der Umwelt geht. Gleichzeitig stellt sich die Frage nach der Zukunft ihrer Berufe: «Wohin entwickelt sich mein Tätigkeitsfeld in fünf oder zehn Jahren?» Dies motiviert viele Studierende, sich während des Studiums thematisch und berufsorientiert zu fokussieren. Viele tun dies im Bereich der Nachhaltigkeit, weniger, weil es curricular festgelegt oder eingefordert wäre, sondern weil sie es selbst wollen und als notwendig erachten. Sichtbar wird dies in innovativen Konzepten und Ideen für eine nachhaltige Zukunft innerhalb der einzelnen Disziplinen. Damit gewinnt auch der Forschungsaspekt an Bedeutung: Nur wenn Kunst- und Designdisziplinen – sei es eigenständig oder interdisziplinär – aus ihrer eigenen Perspektive und mit ihren spezifischen Methoden zu Nachhaltigkeit forschen und vermitteln, können sie Wissensbestände und Zugänge aufbauen, die langfristig wirksam sind.

Heute fehlen oft grundlegendes Wissen, geeignete Methoden und Werkzeuge sowie Partner, die bereit sind, mit den Künsten zusammenzuarbeiten, um neue Vorhaben zu erproben. Auch deshalb wurde Sustainship geschaffen: um an einer Kunst- und Designhochschule, basierend auf Leistungsauftrag, vorhandenen Potenzialen und konkreten Bedürfnissen, Wissen und Kompetenzen für eine nachhaltige Entwicklung zu stärken. Dafür braucht es den strukturellen Aufbau und die Integration entsprechender Formate in Ausbildung und Forschung, thematische Orientierung sowie praxisnahes Wissen, um zukünftige Herausforderungen aus Sicht der kreativen Disziplinen anzugehen.

Zu Recht stellt sich die Frage, welchen konkreten Beitrag die Künste und das Design zur nachhaltigen Entwicklung leisten können. Fest steht: Ihre Inhalte, Themen und Resultate gehen weit über «Dekoration», «Darstellung» oder «Unterhaltung» hinaus. Nachhaltigkeit wird heute als ein grosses, offenes und nicht abgeschlossenes System verstanden – ein System, das ausdrücklich Raum bietet für künstlerische Methoden, Praktiken und Formen des Wissens. Parallel dazu entstehen Theorie, Reflexion und Diskurse, die diese Auseinandersetzung erweitern und vertiefen. Was jedoch häufig fehlt, ist eine systematische Strukturierung dieser Zugänge innerhalb der Kunsthochschulen: geeignete Formate, in denen Praxis, Theorie und Forschung miteinander verbunden werden; klare thematische Orientierungen; sowie institutionelle Räume, die den Austausch ermöglichen. Ebenso wenig verbreitet ist ein interdisziplinärer Dialog auf Augenhöhe mit anderen Disziplinen, obwohl er essenziell wäre. Gleichzeitig sind sich die künstlerischen Disziplinen bewusst, dass ihr eigenes Verhältnis zur Nachhaltigkeit ambivalent sein kann. Diese Ambivalenz ist jedoch nicht einzigartig. Sie betrifft viele Disziplinen, die sich mit Transformation und nachhaltiger Entwicklung befassen.

Die Ziele von Sustainship

Sustainship formuliert ein Set an Angeboten und Formaten für die gesamte Hochschule sowie gezielt für einzelne Disziplinen und Partnerorganisationen. Der transversale Minor «Alternative Zukünfte: Nachhaltigkeit und Ökologie in der Praxis» sowie projektbezogene Förderungen bilden zentrale Bestandteile, ebenso wie Vermittlungs-, Workshop- und Veranstaltungsformate. Nachhaltigkeit soll dabei zu einem der «Universal Learning Outcomes» der ZHdK.

Sustainship verfolgt dabei zwei zentrale Ziele:

1. Nachhaltige Entwicklung entlang der SDGs grundlegend vermitteln und verstehen.
2. Nachhaltigkeit in Kunst und Design eigenständig interpretieren, umsetzen und reflektieren.

Sustainship schafft Grundlagen, um Nachhaltigkeit in Kunst und Design zu vermitteln. Ein zentrales Ziel besteht darin, gemeinsam mit den sehr unterschiedlichen Disziplinen – Design, Film, Fine Arts, Musik, Tanz, Theater, Vermittlung – Positionen und Sichtweisen zu entwickeln. Auf dieser Basis sollen passende und vor allem eigenständige Praktiken und Herangehensweisen zur Nachhaltigkeit ermöglicht werden.

- Nachhaltigkeit disziplinär verankern – durch eigene Haltung, Handeln, Beteiligung, Reflexion und Profilierung Zugänge schaffen.
- Nachhaltigkeit ausbilden – zukünftige Tätigkeitsfelder wirkungsvoll und langfristig erkennen, gestalten, positionieren oder weiterentwickeln, insbesondere im Hinblick auf nachhaltige Themen.

Innerhalb der Hochschule wirkt Sustainship durch verschiedene Formate, Ereignisse und Vermittlungsangebote. Gleichzeitig soll Sustainship auch die hochschulnahe Öffentlichkeit sowie Partner und Netzwerke erreichen.

- Studierende und Faculty entwickeln ein vertieftes Verständnis für die komplexen, teils widersprüchlichen Dimensionen ökologischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Nachhaltigkeit. Die Rolle der Künste und des Designs sowie ihre historischen und aktuellen Beiträge werden sichtbar gemacht.
- Disziplinäre Praktiken und Kompetenzen werden mit Nachhaltigkeitsthemen verknüpft. Studierende lernen Methoden kennen, mit denen Kunst und Design transformative Prozesse anstossen, und entwickeln eigene Positionen zu «Ästhetiken der Nachhaltigkeit».
- In transdisziplinären Teams sammeln sie Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Expert:innen aus Organisationen und Institutionen.
- Wissen über nachhaltige Entwicklung wird praktisch angewandt. Probleme nicht nachhaltiger Entwicklungen erkennen, analysieren und daraus Konsequenzen für ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklungen ableiten und künstlerisch-gestalterisch umsetzen.
- Zukünfte alternativ denken und gestalten. Die Künste und das Design imaginieren, veranschaulichen und erproben mögliche Zukünfte und machen deren Vielfalt erfahrbar.

Sustainship soll diese Aspekte langfristig an der ZHdK verankern. In einem ersten Schritt werden vorhandene Potenziale ebenso wie Desiderate eruiert, anhand von



Führung durch Diplomarbeiten der ZHdK mit Fokus auf Nachhaltigkeit, 2024

Recherchen innerhalb und ausserhalb der ZHdK. Orientierung bieten dabei Referenzen anderer Bildungsinstitutionen, Verbände und Netzwerke sowie das Engagement der Studierenden. Ein zentrales Ziel ist der Aufbau von «Capacity Building» an der ZHdK.

Dazu sammelt Sustainship Akteur:innen, Themen, Methoden, mögliche Projekte, vorhandenes und benötigtes Wissen sowie Best Practices und ordnet diese systematisch. Begleitende Veranstaltungen und Vermittlungsangebote unterstützen diesen Prozess. So werden Stärken, Potenziale und bestehende Praktiken sichtbar, ebenso wie Lücken und Entwicklungsbedarfe. Zugleich wird definiert, in welchen Bereichen Kollaborationen mit externen Disziplinen sinnvoll oder notwendig sind. Entscheidend ist die aktive Einbindung der ZHdK-Disziplinen und -Akteur:innen, denn nur so entsteht Wirkung in relevanten Feldern sowie in disziplinären und interdisziplinären Angeboten und Projekten.

In Formaten wie Symposien, Workshops und Vorlesungen lernen Studierende und Faculty zentrale Grundlagen ökologischer, sozialer und ökonomischer Nachhaltigkeit kennen. In Lehrveranstaltungen, Projekten oder Summerschools können sie aus ihrer eigenen Perspektive – praktisch oder theoretisch – Zugänge ausprobieren und weiterentwickeln. Expert:innen aus verschiedenen Bereichen innerhalb und ausserhalb der ZHdK arbeiten dabei zusammen. Dies schafft Anschlussfähigkeit und Handlungskompetenz in einem komplexen, oft widersprüchlichen System.



Kleidertausch an der ZHdK, 2024

Für die ZHdK hat Sustainship eine hohe Relevanz: Es vermittelt Studierenden und Faculty, wie Kunst und Design eigenständige und einzigartige Beiträge zur Nachhaltigkeit leisten können. Es entwickelt Kriterien, Kompetenzen, Methoden, Werkzeuge und Sichtweisen, die spezifisch auf die künstlerisch-gestalterischen Disziplinen ausgerichtet sind. Das vorhandene Potenzial wird in konkreten Lehr- und Studierendenprojekten sichtbar und erfahrbar. Sustainship macht zugleich deutlich, worin sich die Künste und das Design von anderen Disziplinen unterscheiden, welche eigene Geschichte sie mitbringen und welches Potenzial in Kooperationen liegt. Studierende sollen Nachhaltigkeit als einen zentralen Bestandteil ihrer eigenen künstlerischen Praxis erkennen, anwenden und

reflektieren. Wird Nachhaltigkeit, in ihren verschiedenen Dimensionen, zu einem relevanten Kriterium bei der Beurteilung künstlerischer und gestalterischer Arbeiten, wäre bereits viel erreicht.

Sustainability trägt dazu bei, für die ZHdK-Disziplinen eigene Ästhetiken und Praktiken der Nachhaltigkeit zu entwickeln, zu vermitteln und umzusetzen. Risiken, Auswirkungen und Wechselwirkungen werden als integraler Teil der künstlerischen und gestalterischen Auseinandersetzung verstanden. Studierende lernen theoretische Grundlagen und Methoden kennen und erhalten gleichzeitig Raum, mit ihnen zu experimentieren, um ihr eigenes Wissen und Können weiterzuentwickeln.

Nachhaltige Transformation durch die Künste

Nachhaltigkeit und Transformation mit und durch die Künste?

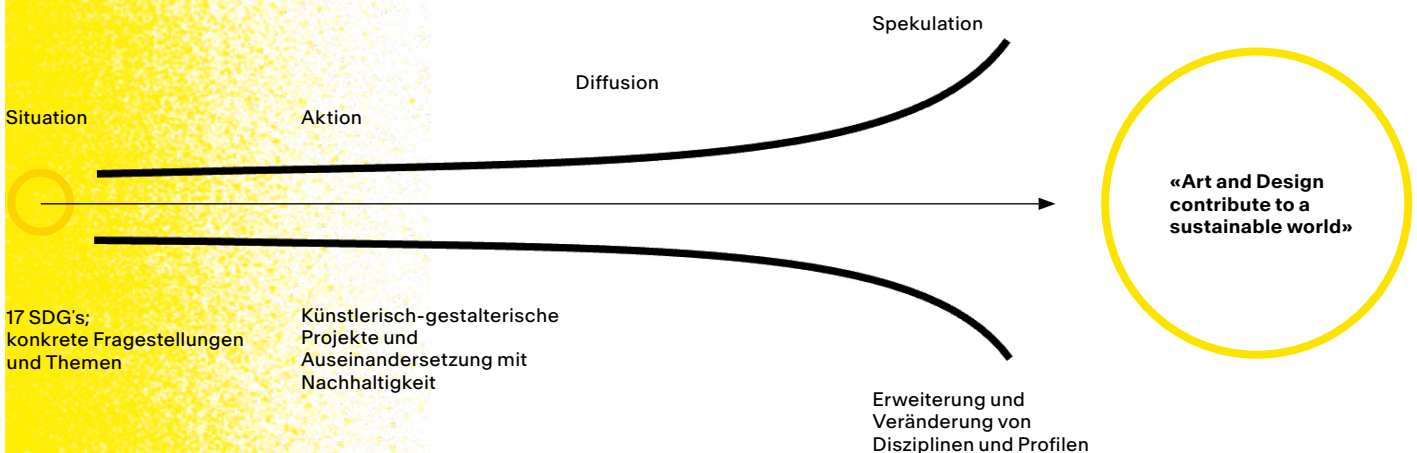
Es ist wichtig, nachhaltige Bildung und Entwicklung holistisch zu verstehen: ökologisch, ökonomisch und gesellschaftlich. Dabei nehmen wir bewusst die Perspektive der Künste und des Designs ein und vermitteln jene Kompetenzen, die notwendig sind, um Zukunft aktiv und verantwortungsvoll als Designer:in oder Künstler:in mitzugestalten. In diesem Zusammenhang spielen rationale, emotionale und handlungsorientierte Kompetenzen gleichermaßen eine Rolle.

Kreativität gilt in vielen Bereichen – trotz oder gerade aufgrund von KI/AI – als eine der Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts.

«Kunst als Gegenmodell zu Spezialistentum» bedeutet, Entwicklungen aus ungewohnten Blickwinkeln wahrzunehmen, neue Methoden zu entwickeln und kreativ zu intervenieren. Die Integration künstlerischer Wahrnehmung, ästhetischer Prinzipien und Methoden sowie des spekulativen Potenzials künstlerischer, gestalterischer und kultureller Arbeit in nachhaltige gesellschaftliche Transformationsprozesse wird auch von der UNO als grosse Chance betrachtet.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet, Orientierung nicht allein aus bestehenden «Problemen» oder Missständen abzuleiten und diese zu lösen, sondern eine ganzheitliche Perspektive einzunehmen. Herausforderungen können sowohl als Chance wie auch als Impuls für einen Perspektivenwechsel verstanden werden. Das Potenzial der künstlerischen und gestalterischen Disziplinen für nachhaltige Entwicklung wird dabei häufig vernachlässigt, unzureichend genutzt oder nicht ernst genug genommen, teils sogar innerhalb der eigenen Fachbereiche. Dabei verfügen die Künste, wie kaum eine andere Disziplin, über die Fähigkeit, alternative Zukünfte mit Bezug zur Realität zu entwickeln.

Alternative Zukünfte meint: verschiedene mögliche oder wünschenswerte Entwicklungen der Zukunft darzustellen, die auf unterschiedlichen Annahmen, Wissensbeständen und Ereignissen basieren. Künstlerische Herangehensweisen ermöglichen es, komplexe Zusammenhänge sichtbar, verständlich und erfahrbar zu machen – und sie als Grundlage für strategisches Denken und Planen zu nutzen. Kunst und Gestaltung zeigen nicht nur eine vorstellbare Zukunft, sondern vielfältige denkbare Zukünfte. Sie verknüpfen Einflüsse aus Technologie, Politik, Umwelt, Kultur und Gesellschaft und machen damit Chancen und Risiken besser erkennbar. Dies unterstützt dabei, unterschiedliche Szenarien einzuschätzen und sich auf sie vorzubereiten. Im Zentrum steht dabei weniger die



Frage «Wie lösen wir ein Problem?», sondern vielmehr «Was wäre, wenn...?». Kunst und Design leisten damit wichtige Beiträge zu Meinungsbildung, Argumentation und gesellschaftlicher Diskussion als Denkraum, Experimentierfeld und Inspirationsquelle für nachhaltige Entwicklung.

Der Begriff der Autorschaft

Damit individuelle Entfaltung möglich wird, bildet die «Autorschaft» einen zentralen Ausgangspunkt. In den Künsten ist sie ein wesentlicher Bestandteil des Selbstverständnisses und zugleich ein Motor der inhaltlichen Auseinandersetzung. Autorschaft legt die Verantwortung und Urheberschaft fest: Autor:innen bringen ihre eigenen Ideen, Perspektiven und Erfahrungen in ihre Arbeiten ein und prägen damit sowohl das Werk selbst als auch seine beabsichtigte Wahrnehmung. Gleichzeitig ist Autorschaft ein sozialer und kultureller Prozess, der durch Erwartungen, Normen und durch das Publikum mitbestimmt wird. Sie ist somit ein komplexes Zusammenspiel von Kreativität, Verantwortung und gesellschaftlicher Wirkung. Bezieht man Nachhaltigkeit auf diese Verantwortung und auf den gesellschaftlichen Einfluss, beziehungsweise auf die Wirkung gegenüber Umwelt und Mitwelt, wird schnell deutlich, welches Potenzial sich den kreativen Disziplinen eröffnet. Voraussetzung dafür sind Wissen, Interesse und Engagement. Zur Einordnung: Autorschaft kann sowohl individuell als auch kollektiv verstanden und gelebt werden.

Autorin oder Autor, bzw. Interpretin oder Interpret, Darstellerin oder Darsteller, Vermittlerin oder Vermittler zu sein oder zu werden, ist eine

Motivation, die ZHdK zu besuchen. Im Gegensatz zu «anonymen» Disziplinen wie den Ingenieurwissenschaften oder der Finanzindustrie, in welchen die Person kaum eine Rolle spielt, ist dies in den Künsten anders. Künstlerinnen oder Künstler (in allen Disziplinen) verbinden ihre Tätigkeit fast immer mit eigenem Schaffenswillen und eigener Schaffenskraft. Autorschaft grenzt die Künste damit von anderen Disziplinen ab. Autorschaft ist aber nicht nur Unterscheidungs-, sondern vielmehr Wesensmerkmal: aus einer individuellen Position ein einzigartiges, oft nicht rationales Werk zu schaffen, das anwendungsorientiert, unterhaltend oder vermittelnd sein kann. Die intrinsische Motivation, ein Thema selbstbestimmt anzugehen und dabei künstlerische Kompetenz mit einem hohen individuellen Erfüllungsgrad zu verbinden, ist dabei wesentlich.



Führung durch Diplomarbeiten der ZHdK mit Fokus auf Nachhaltigkeit, 2024



Workshop «Botanical Thinking», 2025

Was passiert, wenn diese Autorschaft auf Themen der Nachhaltigkeit trifft? Sustainability verbindet durch Aktion, Diffusion und Spekulation Fragen der Nachhaltigkeit mit Verständnis, Methoden und Praktiken der Künste. Die Rolle der Verantwortung soll und muss hier aber ebenso angesprochen werden. Wo grenzt sich Kunst ab und wo stützt sie sich auf das Wissen und Praktiken anderer Disziplinen, welche unter Umständen ein anderes Verständnis von Autorschaft haben. Die notwendigen Strukturen und Formate schaffen dabei Angebote, erkennen Best Practices und Resultate und unterstützen Studierende und Dozierende bei ihren Vorhaben. Autorschaft meint aber auch, mit Partnerinstitutionen zusammenzuarbeiten. Dies soll nicht «Add-on» sein, sondern Autorschaft in der Nachhaltigkeit als wesentliches Wissens- und Praxisgebiet und Feld der Profilierung verstehen.

Community- und Capacity Building

Neben der individuellen Autorschaft geht es auch um den Aufbau einer Kunst-Community für Nachhaltigkeit. «Capacity Building» beschreibt dabei den Prozess, durch den Individuen, Organisationen und Gemeinschaften Fähigkeiten und Kompetenzen entwickeln, um ihre Wirksamkeit, Sichtbarkeit und Zusammenarbeit zu stärken. Ziel ist es, Ressourcen zu bündeln, Kompetenzen zu erweitern und gemeinsam nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Tatsächlich existiert, zumindest innerhalb der Kunst- und Designausbildungen der Schweiz, bislang weder eine verbindliche Community noch ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit in Kunst und Design. Eine ähnliche Situation gab es Mitte der 1990er-Jahre in der Forschung: Damals war noch unklar, wie und in welcher Form Kunst- und Designausbildungen Forschung betreiben und integrieren können. Heute, 35 Jahre später, ist man wesentlich weiter: Forschung innerhalb der Künste und durch die Künste ist anerkannt, etabliert und Teil der täglichen Praxis, auch wenn sie kontinuierlich weiterentwickelt werden muss, sowohl bottom-up wie top-down. Damit kommt der Förderung eine wichtige Rolle zu. Nur wenn die Künste als relevanter Faktor nachhaltiger Entwicklung verstanden und ernst genommen werden, werden sich Institutionen zusammenschliessen, ein gemeinsames Verständnis entwickeln und daraus ein echtes Potenzial schaffen können – eben Capacity Building.

Wichtige Aspekte des Capacity Building sind:

- Schulung und Weiterbildung: Vermittlung und Vertiefung von Fähigkeiten und Wissen.
- Ressourcenzugang: Bereitstellung finanzieller, materieller und personeller Ressourcen.

- **Netzwerkbildung:** Förderung von Kooperation, Austausch und gegenseitiger Unterstützung zwischen Akteur:innen.
- **Institutionelle Entwicklung:** Stärkung von Strukturen, Prozessen und Zuständigkeiten innerhalb und zwischen Organisationen.
- **Dokumentation und Vermittlung:** Sichtbar machen von bestehenden und entstehenden Projekten, Erkenntnissen und Ergebnissen.
- **Anschlussfähigkeit:** Zugänge schaffen für Personen, die sich neu dem Thema widmen wollen.
- **Gemeinsame Aktivitäten und Plattformen:** Aufbau und Pflege von Foren, Formaten und Räumen für Zusammenarbeit und gemeinsames Lernen.

Disziplinarität oder Interdisziplinarität?

Kunst und Design sind breite, oft nicht eindeutig abgegrenzte Felder. Betrachtet man sie disziplinar, wird rasch deutlich, dass sowohl Design als auch Kunst eigene Zugänge, Traditionen und Geschichten in Bezug auf Nachhaltigkeit besitzen. Monodisziplinäre Ansätze können die heutigen und zukünftigen komplexen Herausforderungen der Nachhaltigkeit jedoch nur teilweise – oder gar nicht – bewältigen. Die Zusammenhänge sind zu vielschichtig und das dafür notwendige Spezialwissen ist an Kunst- oder kunstnahen Institutionen oft nicht in ausreichendem Masse vorhanden.

Daraus ergeben sich drei grundsätzliche Modelle:

- **Disziplinäre Ansätze,** bei denen nachhaltige Fragestellungen innerhalb einer einzelnen Disziplin betrachtet und bearbeitet werden.
- **Intradisziplinäre Ansätze,** bei denen verschiedene Kunst- und Designdisziplinen aus einer gemeinsamen Perspektive heraus agieren.
- **Inter- und transdisziplinäre Ansätze,** in denen Künstler:innen beispielsweise mit Naturwissenschaftler:innen oder anderen Fachbereichen zusammenarbeiten.

Diese Reihenfolge spiegelt bereits die steigende Komplexität der Zusammenarbeit gut wider. Die Gründe dafür sind nicht nur fachlicher oder sachlicher Natur, sondern häufig auch kulturell bedingt: Kunst- und Designdisziplinen kooperieren traditionell eher selten untereinander oder mit anderen Fachgebieten. Dies liegt unter anderem an der grossen disziplinären Breite, die in den letzten Jahren weiter zugenommen hat. Die Grenzen zwischen den



Sustainability Science Dialogue an der Zürcher Hochschule der Künste, 2022

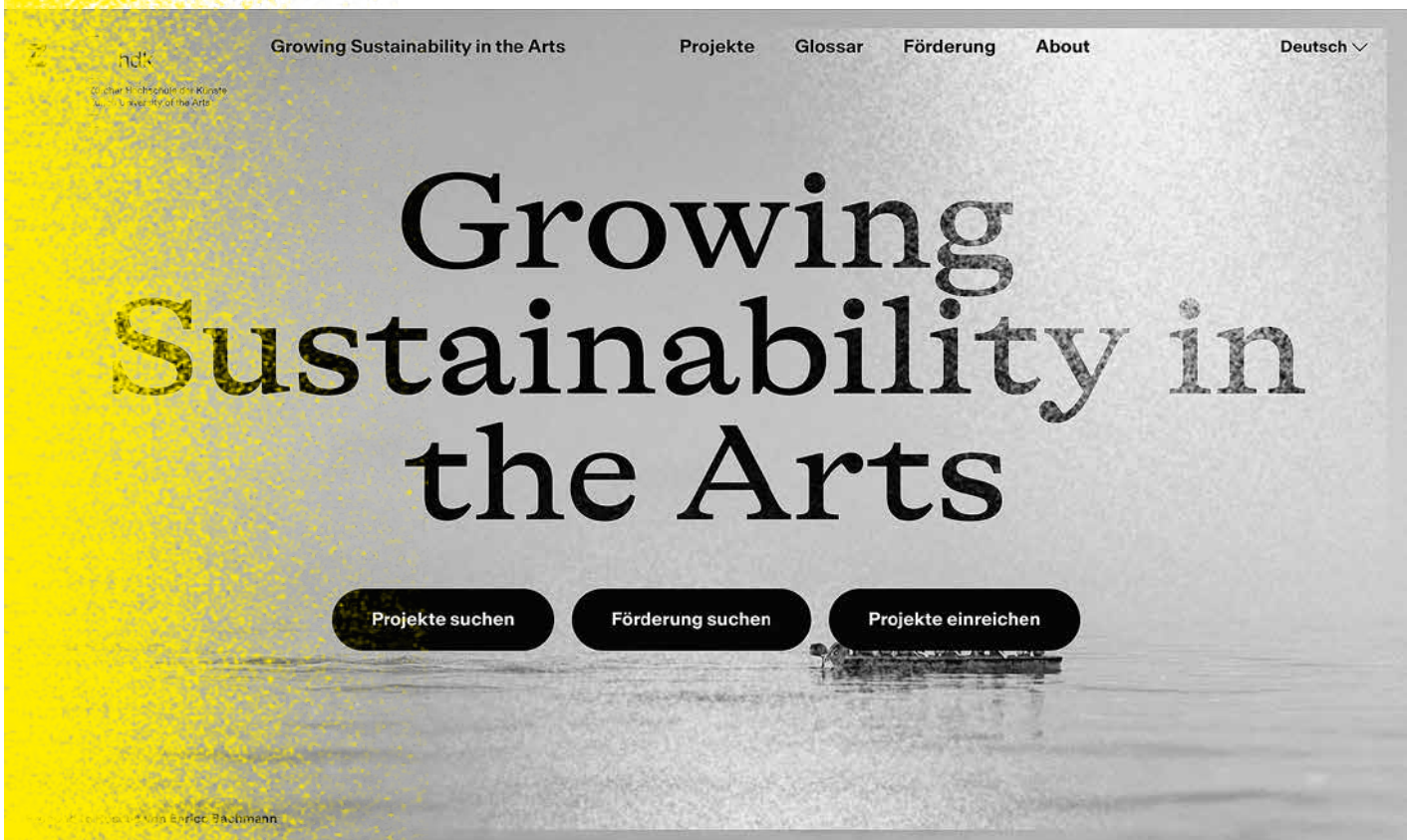
Disziplinen werden zunehmend durchlässiger, und die verwendeten Methoden und Werkzeuge sind heute sehr vielfältig. In Bereichen wie Design Thinking, Gamification oder Social Design überlagern und vermischen sich künstlerische Ansätze mit ökonomischen, technischen oder sozialen Wissenschaften. Die Herausforderung besteht darin, in solchen Kollaborationen sowohl die jeweilige Dynamik als auch die spezifischen Fachkenntnisse zu bewahren und gleichzeitig nach aussen gebündelt sichtbar und operativ nutzbar zu machen.

Dies wirft die Frage auf, ob traditionelle Rollen und Rollenverständnisse weiterhin tragfähig sind – insbesondere, da kollaborative

Modelle Disziplinengrenzen zunehmend überschreiten und mit KI/AI neue, mächtige und inhärent multidisziplinäre Werkzeuge bereitstehen. Gleichzeitig bleibt das «Handwerk» vieler gestalterischer Disziplinen eine wesentliche Grundlage, ebenso wie das künstlerische Potenzial des Beobachtens und des kreativ-innovativen Handelns. Unabhängig davon zeigt Sustainship deutlich: Die Zukunft liegt in Kollaborationen. Denn nachhaltige Transformation ist nur gemeinsam zu bewältigen.

Die Plattform «Growing Sustainability in the Arts»

Ein wichtiges Merkmal ist die Reflexion der eigenen Praxis: Welche Projekte aus Kunst und Design beschäftigen sich an der ZHdK mit Nachhaltigkeit? Was sind ihre Ausgangslagen und Resultate? Welche zukünftigen Aktivitäten können daraus entstehen, und welche Erkenntnisse lassen sich ableiten? Aus diesen Fragen ist die Webplattform «Growing Sustainability in the Arts» entstanden. Sie umfasst über 200 Projekteinträge, die gezielt gefiltert und dargestellt werden können. Ziel der Plattform ist es, nachhaltige Praktiken in Kunst und Design sichtbar zu machen. Sie dient Studierenden, Lehrenden, Forschenden und Kulturschaffenden als Austausch- und Vernetzungsort für Themen ökologischer, sozialer und kultureller Nachhaltigkeit.



Projektplattform «Growing Sustainability in the Arts»

Im Mittelpunkt steht eine umfangreiche Projektdatenbank, die Abschlussarbeiten, Lehrformate, Vermittlungsprojekte und Forschungsinitiativen mit Nachhaltigkeitsbezug dokumentiert. Nutzer:innen können gezielt nach Themen, Schlagwörtern oder beteiligten Personen suchen, um sich zu eigenen Projekten inspirieren zu lassen oder das erarbeitete Wissen weiter zu nutzen. Ergänzt wird die Plattform durch einen Förderbereich, der Informationen zu Stiftungen, Wettbewerben und Programmen bereitstellt, die nachhaltige Kunst- und Designprojekte unterstützen. Ein Glossar sowie weiterführende Ressourcen helfen dabei, zentrale Begriffe zu klären und das eigene Wissen zu vertiefen. Insgesamt versteht sich die Plattform als Impulsgeber für ein zukunftsorientiertes Kulturschaffen, das Nachhaltigkeit nicht nur als Thema, sondern als Haltung begreift.

Sustainship Aktivitäten

Was leistet Sustainship?

Sustainship organisiert sich als institutioneller Handlungsraum an der ZHdK, der über mehrere Jahre hinweg und durch verschiedene Aktivitäten Nachhaltigkeit im akademischen, nicht betrieblichen, Bereich der Hochschule verankert. Über das Dossier Nachhaltigkeit ist Sustainship strukturell an der ZHdK angebunden und wirkt departements- und tätigkeitsübergreifend. Es versteht sich jedoch nicht als direktive Instanz, sondern als unterstützendes und initiiierendes Angebot innerhalb der Hochschule.

Recherche und Formate

Sustainship recherchiert, entwickelt und sammelt Inhalte, Best Practices sowie Lehr- und Transferformate. Dabei arbeitet es mit Methoden, Strategien und fachlichem Wissen, um Nachhaltigkeit in Kunst und Design sichtbar und zugänglich zu machen. Dazu gehört auch die Organisation und Durchführung hochschulweiter Anlässe und Vermittlungsformate wie:

- Denkpunkte – die Sensibilisierungskampagne
- Ereignispunkte und Perspectives of Change – die Veranstaltungsreihe
- Sichtpunkte – die Diplomführung
- Hörpunkte – der Podcast

Unterstützung und Förderung

Sustainship unterstützt studentische und institutionelle Vorhaben, klärt Fördermöglichkeiten ab und begleitet entsprechende Projekte. Es berät Studierende in ihrer Studien- und Laufbahnplanung sowie Dozierende bei

Fragen zu nachhaltigkeitsbezogenen Lehrportfolios. Bei Bedarf werden Workshops, Referate, Inputs und individuelle Beratungen angeboten.

Information und Diffusion

Sustainship entwickelt Instrumente zur Wissensdiffusion und dokumentiert Kompetenzen, Erfahrungen und Ergebnisse innerhalb und ausserhalb der Hochschule. Dazu gehört der Aufbau eines abrufbaren Wissens- und Erfahrungsarchivs in Form der umfassenden Daten- und Projektbank «Growing Sustainability in the Arts». Ebenso verantwortet Sustainship die Informationsaufbereitung sowie die kommunikative Begleitung von Projekten und Veranstaltungen.

Netzwerke und Kollaborationen

Sustainship baut Netzwerke zu Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design sowohl disziplinär wie interdisziplinär auf, pflegt diese und entwickelt sie weiter. Es ist Teil verschiedener Kooperationen, insbesondere:

- Nachhaltigkeitsnetzwerk von swissuniversities
- Zurich Knowledge Center for Sustainable Development (ZKSD) der vier Zürcher Hochschulen
- Sustainable Development Solutions Network (SDSN)
- sowie weiterer internationaler Netzwerke

Zudem wirkt Sustainship regelmässig beim jährlichen Sustainable University Day (SUD) von swissuniversities mit.



Sustainability Science Forum Bern, 2022

Wissen und Information

Zentrale Begriffe und Bedeutungen von Nachhaltigkeit verstehen; theoretische Grundlagen und Methoden kennenlernen; ein Bewusstsein für komplexe und transdisziplinäre Herausforderungen entwickeln. Wie geht man mit Widersprüchen und Zielkonflikten um? Welche Rolle spielen Kunst und Design historisch und aktuell in der Nachhaltigkeit?



Workshop «What Design can do» am Zurich Knowledge Centre for Sustainable (ZKSD) Development, 2023

Vermittlung und Reflexion

Wie vermittelt sich Nachhaltigkeit in den Künsten? Strategien der Diffusion, Reflexion und Rezeption erkunden. Begrifflichkeiten und Dialogkulturen in Kunst und Design kennenlernen. Wie wird etwas behauptet – und wie wirkt es tatsächlich? Wie umgehen mit «Greenwashing», insbesondere dort, wo Kunst und Design dafür instrumentalisiert oder missbraucht werden?

Ästhetiken der Nachhaltigkeit

Sammeln und diskutieren spezifischer ästhetischer Ansätze der Nachhaltigkeit in den Künsten. Formen, Formate und ästhetische Modelle sichtbar machen. Gibt es eine Ästhetik der Nachhaltigkeit, und wäre sie wünschenswert? Welche historischen Bezüge und Beispiele existieren?

Handlung und Wirkung

Methoden und Praktiken erproben, mit denen nachhaltige Transformationsprozesse angestoßen werden können. Eigene Werte und Positionen formulieren, um eine individuelle Praxis zu entwickeln. Zusammenarbeit mit Expert:innen in transdisziplinären Teams.

Standpunkte und Rollen

Sustainship geht davon aus, dass die Kernkompetenzen von Kunst und Design – kritisches Hinterfragen, das Entwickeln eigener Standpunkte und das Schaffen neuer Sichtweisen – für Nachhaltigkeit fruchtbar gemacht

werden können. Da Kunst und Design im Nachhaltigkeitsdiskurs bisher weniger klar verortet sind als etwa die Naturwissenschaften, können in zukunftsgerichteten Projekten eigene Haltungen, Verantwortlichkeiten und Rollen erforscht und weiterentwickelt werden. Lernen aus der Geschichte, das Einschätzen von Risiken und Folgen sowie die Reflexion über Rollenverständnisse sollen Teil der künstlerisch-gestalterischen Praxis sein. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen in die Qualitätsentwicklung der Hochschule einfließen.

Nachhaltigkeit in der Praxis

Die unterschiedlichen Dimensionen der Nachhaltigkeit aus der Perspektive der Künste, des Designs und der Kultur durch konkrete Praxis, partizipativen Wissensaustausch und ein bewusstes, handlungsorientiertes Gestalten sichtbar und erfahrbar zu machen, ist ein zentrales Anliegen des Dossiers Nachhaltigkeit an der Zürcher Hochschule der Künste. Dieses Anliegen wurde im Rahmen des Projekts Sustainship durch verschiedene Formate erweitert und vertieft. Dahinter steht die Überzeugung, dass Nachhaltigkeit nicht nur ein technologisches oder politisches, sondern ebenso ein kulturelles und gestalterisches Thema ist. Eines, das durch kreative, performative und experimentelle Formate gemeinsam aktiviert wird und weitergedacht werden kann. Nachhaltigkeit wird dabei als lebendiger Prozess verstanden, der durch gemeinsames Tun, künstlerisches Experimentieren und kritischen Austausch in Bewegung kommt.

Indem nachhaltige Ansätze, Ideen und Projekte aus der Hochschule heraus in gesellschaftliche Diskurse und Praktiken einfließen, öffnen sich neue Räume für Reflexion und Veränderung, die Menschen auf wirksame Weise für die Herausforderungen unserer Zeit sensibilisieren. Die Künste und das Design besitzen dabei das Potenzial, komplexe Zusammenhänge sinnlich erfahrbar zu machen, neue Perspektiven zu eröffnen und gesellschaftliche Transformation aktiv mitzugestalten.

Dort, wo die Künste und das Design auf die Expertise der Nachhaltigkeitsforschung treffen, entsteht ein besonderer Raum: ein Zwischenfeld, in dem wissenschaftliche Erkenntnisse und systemische Fragen nicht einfach illustriert, sondern in Bewegung versetzt werden. In diesen Kollaborationen entfalten sich experimentelle Denkformen, spekulative Szenarien und ästhetische Suchbewegungen, die festgefahrene Annahmen irritieren und ungewohnte Sichtweisen möglich machen. Es sind Formate, die weniger Antworten produzieren als Fragen schärfen und gerade dadurch Orientierung bieten in einer Zeit, die neues Denken dringender braucht als fertige Lösungen.

Kommunikative Formate der Nachhaltigkeitsvermittlung

Im Rahmen von Sustainship wurden verschiedene Formate entwickelt, die ergänzend zum Vermittlungsprogramm den Nachhaltigkeitsdiskurs an der ZHdK erweiterten und in den Hochschulalltag hineinwirkten. Dazu gehörten die Sensibilisierungskampagne «Denkpunkte Nachhaltigkeit» sowie die Podcast-Reihe «Hörpunkte Nachhaltigkeit», die ökologische, gesellschaftliche, politische und kulturelle Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchteten. Beide Formate trugen wesentlich dazu bei, Nachhaltigkeit an der ZHdK und darüber hinaus sichtbar, hörbar und im Alltag erfahrbar zu machen.

Sensibilisierungskampagne «Denkpunkte Nachhaltigkeit»

Die «Denkpunkte Nachhaltigkeit» verfolgten das Ziel, Aufmerksamkeit für Nachhaltigkeit im unmittelbaren Umfeld der Hochschule zu wecken. In Form kurzer Denkanstöße, die an Wänden, Türen und Übergängen im Toni-Areal platziert wurden, regten sie dazu an, Fragen nachhaltigen Handelns im Vorbeigehen wahrzunehmen und zu reflektieren – kontemplativ, kritisch, humorvoll oder überraschend. Über QR-Codes gelangten Interessierte zu vertiefenden Informationen, praktischen Tipps oder interaktiven Inhalten. Als Sensibilisierungskampagne verbanden die Denkpunkte räumliche Intervention mit Kommunikation und Vermittlung. Sie förderten eine Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit im Alltag, luden

dazu ein, Routinen zu hinterfragen und eigene Handlungsspielräume auszuloten und machten gleichzeitig die vielfältigen Aktivitäten der ZHdK in diesem Bereich sichtbar.



«Denkpunkte Nachhaltigkeit»: Sensibilisierungskampagne im Toni Areal, 2022-2023.

Podcast-Reihe «Hörpunkte Nachhaltigkeit»

«Hörpunkte Nachhaltigkeit» war eine Podcast-Reihe, um den Austausch über Nachhaltigkeit an der ZHdK zu vertiefen und unterschiedlichste Perspektiven miteinander ins Gespräch zu bringen. Der Podcast widmete sich der Frage, wie Künste und Design zur nachhaltigen Transformation beitragen können – in der Lehre, in künstlerischen und gestalterischen Praktiken, in Produktionsprozessen ebenso wie im Hochschulbetrieb. In jeder Episode diskutierten Akteur:innen aus Hochschule, Praxis und Gesellschaft über Werte, Visionen und Herausforderungen, die nachhaltiges Handeln in ihren jeweiligen Feldern prägen.

Die Gespräche eröffneten eine breite Palette künstlerischer, gestalterischer und institutioneller Sichtweisen auf Nachhaltigkeit. Filmschaffende, Designer:innen, Lehrende, Studierende und Expert:innen aus Bereichen wie Ernährung, Theater, Technik, Kuration, Bildung und transdisziplinärer Forschung berichteten von ihren Erfahrungen und Arbeitsweisen. Die Themen reichten von nachhaltigen Produktionsprozessen in Film und Bühne über langlebige Designansätze und zukunftsfähige Ernährungssysteme bis hin zu Fragen institutioneller Verantwortung und der Entwicklung nachhaltiger Lern- und Lehrkulturen.

So machte die Podcast-Reihe sichtbar, wie unterschiedlich Nachhaltigkeit an einer Kunsthochschule verhandelt wird – als gestalterische Aufgabe, als kulturelle Haltung, als organisatorische Herausforderung und als gemeinschaftlicher Lernprozess. «Hörpunkte Nachhaltigkeit» bot ein Format, das Wissen, Erfahrung und Reflexion miteinander verband und vielfältige Stimmen in einen offenen, vielstimmigen Dialog führte.

Veranstaltungsreihe «Ereignispunkte Nachhaltigkeit»

Mit der Veranstaltungsreihe «Ereignispunkte Nachhaltigkeit» wurden seit 2022 experimentelle Lernräume geschaffen, in denen Fragen der Nachhaltigkeit durch partizipative, praxisorientierte und disziplinübergreifende Formate erkundet, vermittelt und verhandelt wurden. Die Reihe richtete sich an Studierende, Lehrende, externe Expert:innen sowie an eine interessierte Öffentlichkeit und stellte damit eine Verbindung über die Hochschule hinaus her. Sie zeigte, wie künstlerisch-gestalterische Formate und Methoden zu wirkungsvollen Werkzeugen der Wissensvermittlung, der kollektiven Imagination und des kritischen Dialogs werden konnten. Wo künstlerische Praxis, gestalterisches Handeln und wissenschaftliches Wissen aufeinandertrafen, eröffneten sich neue Sichtweisen und Handlungsspielräume.

Im Folgenden werden die bisherigen Veranstaltungen und Formate in chronologischer Reihenfolge vorgestellt, um einen Einblick in die Vielfalt der behandelten Themen und Zugänge zu geben.

Workshop «Fermentation Stories: Ein Abend des Wissensaustauschs, gemeinschaftlicher Praktiken und Verkostung», 2022

Der Stoffwechselprozess, der fermentierten Lebensmitteln zugrunde liegt, stärkt nicht nur die menschliche Darmflora, sondern eröffnet auch ein weites Feld an kulturellen,

politischen und ökologischen Bezügen. Fermentation wird hier zum erzählenden Medium. Sie gibt Einblick in Fragen der Ernährungspolitik, der Selbstversorgung sowie in lokale und kleinräumige Produktionsformen. Die fermentierten Produkte auf dem Tisch befinden sich in stetiger Veränderung, sie veranschaulichen das symbiotische Miteinander von Pflanzen, Tieren und Menschen.

Spuren der Zersetzung, Flecken, Gerüche und die langsame Transformation des Arrangements während des Abends machten Wandel sichtbar und erfahrbar. Dieses experimentelle Wissenslabor war eine Einladung zum Verlernen und zum gemeinsamen Handeln im Sinne des DIWO-Prinzips (Do It With Others). Für einen Moment wurden wir selbst «mikrobiell» – verbunden im Netz eines kollektiven, lebendigen Denkens.

Mit Anne-Laure Franchette, Corinna Mattner und Maya Mider vom BadLab – einem Netzwerk für den Austausch über Pflanzenwissen, Feminismus und spekulative Praktiken.

Kleidertausch und Workshop: «Clothing Identities in Times of Excess», 2023

Wie können wir im Zeitalter des Überflusses Kleidung nachhaltiger denken und leben? Der Workshop «Clothing Identities in Times of Excess» ging dieser Frage auf sinnlich-reflektierende Weise nach. Im Rahmen eines Kleider-tauschs wurden persönliche Geschichten ausgetauscht, Erfahrungen geteilt und auf individuell gestalteten Labels festgehalten, die direkt an den Kleidungsstücken angebracht wurden. So entstand ein kollektives Textilarchiv,



Workshop «Fermentation Stories», 2022

das jedem Kleidungsstück eine neue Bedeutung und Geschichte verlieh, als Erinnerung an frühere Träger:innen und deren Beziehung zur Kleidung. Eine poetische wie politische Auseinandersetzung mit Konsum, Wert und Identität. Begleitet wurde der Workshop von einer Tanzperformance, die den Wandel von Körper, Textil und Identität in Bewegung übersetzte.

Mit Anna-Brigitte Schlittler – Dozentin für Kunst- und Designtheorie sowie Modetheorie an der ZHdK. Iris Delruby Ruprecht – Modedesignerin, Dozentin an der F+F Schule für Kunst und Design sowie Vorstandsmitglied von Fashion Revolution. Rudolf Jost – Freier Kostümbildner mit langjähriger Erfahrung im Bereich Theater, Oper, Film und Fernsehen. Performance: Marco Volta – Zeitgenössischer Tänzer, Choreograf und Dozent an der ZHdK.

Workshop und Podiumsdiskussion «Generation Reparatur?», 2023

Was bedeutet es, in Zeiten der Klimakrise und wachsender Nachhaltigkeitsanforderungen Design zu studieren? Welche Verantwortung tragen Designer:innen in einer sich wandelnden Konsumkultur? Welche gestalterischen Freiräume eröffnen sich in einer möglichen Reparaturgesellschaft – und wie bereitet die Ausbildung darauf vor?

Diesen und weiteren drängenden Fragen widmete sich der Workshop «Generation Reparatur?», dessen Grundlage Studienarbeiten des Industrial-Design sind. Gemeinsam mit Expert:innen aus Lehre und Praxis wurde ausprobiert und diskutiert, wie Design als transformative Disziplin agieren kann, nicht

nur innerhalb der Hochschule, sondern auch mit Blick auf gesellschaftliche Realitäten. Ergänzend dazu lud ein Workshop im Vorfeld dazu ein, selbst Hand anzulegen und das Reparieren als kreative wie ökonomische Praxis zu erproben.

«Generation Reparatur» wurde in Co-Produktion mit dem Museum für Gestaltung durchgeführt. Mit Smilla Diener & Géraldine Waespi – Studierende BA Industrial Design an der ZHdK. Susanne Marti – Designerin und Dozentin BA Industrial Design an der ZHdK. Robert Wettstein – Sammler und Dozent BA Industrial Design an der ZHdK. Moderation: Sara Zeller – Kuratorin der Ausstellung «Repair Revolution!» am Museum für Gestaltung Zürich, und Karin Zindel – Designerin und Co-Leiterin von re-source | Sustainability in the Arts.

Workshop «Gartensonntag: Naturmedizin aus dem Garten», 2023

Im Gemeinschaftsgarten am Grenzsteig standen heilkräftige, immunstärkende Pflanzen im Mittelpunkt, die mit künstlerischen Methoden erkundet und verarbeitet wurden, darunter Hagebutte, Holunderbeere, Schlehe und Thymian. Aus der Ernte entstand ein Oxymel, ein traditionelles Heilmittel aus Honig und Essig, das die Wirkstoffe der Pflanzen aufnimmt und insbesondere in den Wintermonaten zur Vorbeugung gegen Erkältungen und Grippe eingesetzt wird. Der Workshop bot einen praxisnahen Zugang zur Pflanzenheilkunde und verknüpfte traditionelles Wissen mit künstlerischen-gestalterischen Zugängen.

Mit Grit Röser – Phytotherapeutin und Kulturvermittlerin an der ZHdK. Gartensonntag ist Teil des vom Dossier Nachhaltigkeit geförderten Projekts «Miteinander Wachsen!».



Veranstaltungsreihe «Perspectives of Change: Nachhaltigkeit durch Kunst und Design erkunden»

Mit der Veranstaltungsreihe «Perspectives of Change: Nachhaltigkeit durch Kunst und Design erkunden» entstand 2024 ein Format, das den Dialog zwischen künstlerisch-gestalterischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Wissensfeldern vertieft. In Kollaboration mit internen und externen Akteur:innen aus Bildung, Forschung und Praxis werden Formate entwickelt, die Kunst und Design als verbindende Kräfte in Transformationsprozessen erproben und diese explorativ sowie forschungsorientiert begleiten.

Nachhaltigkeit ist ein vielschichtiger Begriff, dessen Bedeutung je nach Perspektive und Kontext variiert. Im Spannungsfeld zwischen ökologischer Dringlichkeit und gesellschaftlichem Wandel geraten jedoch häufig jene Qualitäten in den Hintergrund, die für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit zentral sind: Imagination, kritisches Denken und experimentelle Praxis. Die Reihe «Perspectives of Change» schafft genau solche Räume. Sie verbindet künstlerisch-gestalterische Ansätze mit gesellschaftlichem Dialog, eröffnet neue Zugänge zu Fragen nachhaltiger Entwicklung und vernetzt engagierte Akteur:innen aus unterschiedlichen Disziplinen. Im Zentrum stehen gemeinsame Erlebnisse, spekulative Erkundungen und das Zusammenspiel verschiedener Ausdrucksformen, die Impulse für kulturelle Reflexion und Veränderung setzen.

Die folgende Übersicht stellt die bisherigen Veranstaltungen und Formate vor und eröffnet einen Einblick in die Vielfalt der Themen und Positionen.

Filmvorführung und Podiumsdiskussion: «Perspectives of Change: Stories of Possibilities», 2024

Welche Geschichten prägen unser Denken, obwohl sie längst überholt sind? Welche neuen Narrative braucht es, um Wandel möglich zu machen? Und wie kann das audiovisuelle Schaffen den Status quo hinterfragen und neue Wege in eine nachhaltigere Zukunft aufzeigen?

Der Abend bot Einblicke in den Film «Der Wert der Dinge» von Tobias Luchsinger und eröffnete Perspektiven auf die Zukunft des filmischen Erzählens im Kontext gesellschaftlicher Transformation. Im anschließenden Gespräch mit Sonja Schenkel und Reto Schaeferli wurden die Möglichkeiten und Herausforderungen narrativer Strategien im Spannungsfeld zwischen Fakt und Fiktion diskutiert.

Mit Tobias Luchsinger – Regisseur, Drehbuchautor und ZHdK-Absolvent.
Dr. Sonja Schenkel – Filmemacherin, Künstlerin und Forscherin. Reto Schaeferli – Produzent und Leiter Master Creative Producing an der ZHdK.

Workshop «Perspectives of Change: Botanical Thinking – An Ecosystem of Ideas», 2025

Veränderung ist ein zentrales Prinzip des Lebens. Nur was sich wandelt, kann bestehen, sich anpassen und relevant bleiben. Dieses Prinzip gilt nicht nur für biologische Systeme, sondern auch für Wissen, Methoden und Disziplinen. «Botanical Thinking» widmete sich dem Zusammenspiel von Botanik, künstlerischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung. Im Zentrum standen Fragen wie: Wie wird Pflanzenwissen vermittelt? Wie offen und interdisziplinär lässt sich Wissensaustausch gestalten? Wie gehen wir mit Pflanzenwissen um, das aus anderen geografischen und kulturellen Kontexten stammt – welche ethischen und gestalterischen Fragestellungen ergeben sich daraus?

Das explorative Format vereinte künstlerische und wissenschaftliche Perspektiven und stellte die Wechselwirkung zwischen Forschung und kreativer Praxis ins Zentrum, mit dem Ziel voneinander zu lernen. Die Veranstaltung lud dazu ein, Denkgrenzen zu hinterfragen, Annahmen aufzubrechen und neue Verbindungen in einem dynamischen Wissensökosystem zu entdecken.

Mit Alisha Dutt Islam – Botanische Illustratorin, Künstlerischer Forscherin;
Neyen Pailamilla – Mapuche-Künstlerin, beide MA Transdisziplinarität in den Künsten an der ZHdK. Dr. Manuela Dahinden – Managing Director, Zurich-Basel Plant Science Center.



Workshop «Botanical Thinking», 2025

Workshop «Perspectives of Change: Beyond Beans – The Exploration of a Culinary Artifact», 2025

Die dritte Veranstaltung der Reihe «Perspectives of Change» lud dazu ein, eine Bohne neu zu entdecken, als kulinarisches Artefakt, kulturellen Speicher und Sinnbild für Nachhaltigkeit und unsere Verbundenheit mit der Natur. Sie stellte Fragen wie: Kann eine einzige Zutat zum Schlüssel für Transformation werden? Kann Nahrung, über den Konsum hinaus, zum Ausgangspunkt für Reflexion, Dialog und gemeinsames Handeln werden?

In einem künstlerisch-partizipativen Workshop wurde erkundet, was eine Bohne erzählen kann: über Herkunft und Anbau, Klima und Geschmack, Gemeinschaft und Erinnerung. Zusammen mit Expert:innen

aus Ernährung, Nachhaltigkeit und Esskultur wurde gekocht, experimentiert, geteilt und diskutiert. So entstand ein gemeinsames Mahl, ein sinnliches Erlebnis, das nicht nur nährte, sondern auch Fragen stellte: Wie wollen wir in Zukunft essen, leben, miteinander und mit der Erde verbunden sein?

Mit Prof. Dr. Christine Brombach – ZHAW, Forschungsgruppe für Lebensmittel-Sensorik. Nicole Perez – Designerin & Futuristin.

Diplomführung «Sichtpunkte Nachhaltigkeit»

«Sichtpunkte Nachhaltigkeit» ist ein weiteres Vermittlungsformat im Rahmen der Diplomausstellung der ZHdK, in dem Studierende ihre Abschlussarbeiten selbst vorstellen und Einblicke in ihre Denk- und Gestaltungsprozesse geben. Die Führungen zeigen, wie ökologische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Fragen in den Projekten der Studierenden künstlerisch-gestalterisch verhandelt und in ästhetische, experimentelle, narrative oder performative Praktiken übersetzt werden. Die präsentierten Arbeiten machen deutlich, wie vielfältig Nachhaltigkeit in den Künsten gedacht wird: als kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Strukturen, als Entwurf möglicher Zukünfte, als gestalterische Verantwortung oder als poetisch-sinnliche Forschungsform. Durch die Perspektiven der Studierenden wird sichtbar, welche Rolle systemisches Denken, interdisziplinäre Methoden und kreative Zugänge für Transformationsprozesse spielen.

Die Führungen leiten Besucher:innen durch ausgewählte Projekte und rücken sowohl konzeptionelle Überlegungen als auch gestalterische Entscheidungen in den Vordergrund. Herausragende Arbeiten zeigen exemplarisch, wie künstlerische Forschung, technologische Ansätze und gesellschaftliche Fragestellungen ineinandergreifen und Wirkung über die Hochschule hinaus entfalten. Als fest verankertes Format innerhalb der Diplomausstellungen schaffen die Führungen «Sichtpunkte Nachhaltigkeit» einen Rahmen des gemeinsamen Erkundens und Weiterdenkens. Sie verdeutlichen, wie Studierende mit ihren künstlerischen und gestalterischen Positionen neue Sichtweisen eröffnen und einen eigenständigen Beitrag zum Verständnis von Nachhaltigkeit leisten.

Zwischen Praxis, Austausch und Wirkung

Die im Rahmen von Sustainship entstandenen Formate machen sichtbar, wie vielfältig und engagiert Nachhaltigkeit an der Zürcher Hochschule der Künste gelebt wird – in Lehre, Forschung sowie in künstlerischer und gestalterischer Praxis, in den Departementen ebenso wie in individuellen und kollektiven Initiativen. Diese Vielfalt an Perspektiven und Arbeitsweisen ist eine zentrale Stärke der Hochschule und bildet die Grundlage für eine lebendige Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung. Sustainship knüpfte an bestehende Aktivitäten an, brachte sie in Dialog und schuf Austausch- und Vernetzungsräume über disziplinäre und strukturelle Grenzen hinweg. So wurde Nachhaltigkeit nicht auf eine einheitliche Sichtweise reduziert, sondern als komplexer, offener Prozess erfahrbar gemacht und weiterentwickelt.



«Sichtpunkte Nachhaltigkeit» Führung durch
Diplomarbeiten der ZHdK, 2025

Gerade vor diesem Hintergrund zeigt sich die Bedeutung einer hochschulweiten, transversalen Perspektive: Sie schafft Orientierung in der Vielfalt, stärkt Nachhaltigkeit als gemeinsames Anliegen der Hochschule und macht sichtbar, welchen spezifischen Beitrag Kunst und Design zur Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung leisten. Zugleich unterstützt sie den Transfer von Wissen, Erfahrungen und Haltungen innerhalb der Hochschule und in gesellschaftliche Kontexte hinein. Die Erfahrungen aus Sustainship verdeutlichen, wie durch gezielte Impulse, kommunikative Formate und experimentelle Kollaborationen nachhaltiges Denken und Handeln in den Hochschulalltag hineinwirken und zugleich gesellschaftliche Resonanz entfalten können. Auch über das Projekt hinaus bleibt diese Aufgabe bestehen: Nachhaltigkeit in den Künsten als lebendigen, gemeinsamen Prozess weiterzuführen, zu vernetzen und wirksam zu machen.



«Sichtpunkte Nachhaltigkeit», Diplomführung durch ausgewählte Abschlussprojekte der ZHdK, 2023

Methodenkatalog

Methoden im Überblick: Mapping künstlerisch-gestalterischer Praktiken

Die Veranstaltungen des Vermittlungsprogramms haben eine Vielzahl unterschiedlicher Arbeitsweisen hervorgebracht, die zeigen, wie künstlerische und gestalterische Praktiken als Lern-, Forschungs- und Vermittlungsformen wirken können. Aus diesen Formaten wurde ein Methodenkatalog abgeleitet, der sichtbar macht, wie die Ansätze in unterschiedliche Situationen übersetzt und praktisch erprobt wurden. Die Übersicht verdeutlicht, wie sich ästhetische, soziale und ökologische Fragen in künstlerischen Prozessen verschränken und welche Bedeutung diese Methoden im Kontext von Nachhaltigkeit, transdisziplinärer Zusammenarbeit und kultureller Transformation haben.

Die folgenden Methoden beschreiben deshalb nicht nur technische Verfahren, sondern Denk- und Handlungsweisen, die Erfahrungen strukturieren, Beziehungen schaffen und neue Zugänge zu komplexen Themen eröffnen. Jede Methode wird sowohl in ihrer allgemeinen Funktionsweise als auch in ihrer Bedeutung für Kunst, Design und Nachhaltigkeit erläutert und anhand von Beispielen aus dem Programm veranschaulicht.

Narrative und Storytelling

Narrative und Storytelling sind Methoden, die erzählerische Formen nutzen, um komplexe Themen verständlich, emotional ansprechend und sinnstiftend zu vermitteln. Narrative ordnen Erfahrungen und Informationen in einen grösseren Zusammenhang ein, während Storytelling diese Geschichten mit sprachlichen, visuellen oder performativen Mitteln so gestaltet, dass sie Aufmerksamkeit erzeugen, Emotionen ansprechen und Reflexion ermöglichen. Damit eignen sich Narrative und Storytelling besonders, um abstrakte Inhalte zu vermitteln, Bedeutungen zu erschliessen und neue Perspektiven zu eröffnen.

Im Kontext von Kunst, Design und Nachhaltigkeit gewinnen diese Methoden zusätzliche Relevanz. Künstlerische und gestalterische Praktiken arbeiten oft selbst narrativ, indem sie Erfahrungen strukturieren, Identitäten verhandeln oder gesellschaftliche Fragen sichtbar machen. Narrative und Storytelling können hier genutzt werden, um ökologische und soziale Fragestellungen sinnlich erfahrbar zu machen, komplexe Zusammenhänge zu übersetzen und alternative Zukunftsszenarien zu entwerfen. Dadurch fördern sie Bewusstsein, regen kritische Auseinandersetzung an und unterstützen die kulturelle Dimension nachhaltiger Transformationsprozesse.

Anwendungsbeispiele aus dem Programm:

- **Fermentation als Träger von Geschichten:** In «Fermentation Stories» wurde der mikrobielle Prozess nicht nur biologisch und kulinarisch untersucht, sondern als narrative Praxis eingesetzt, um Ernährungspolitik, lokale Selbstversorgung und kulturelles Wissen anschaulich zu vermitteln.
- **Kleidung als Identitätsträger:** «Clothing Identities in Times of Excess» verknüpfte persönliche Reflexionen über Konsum und Identität mit individuellen Geschichten, die über Kleidung und selbstgestaltete Labels sichtbar wurden. Ein gestalterisches Storytelling, das gesellschaftliche Fragen erfahrbar macht.
- **Zukünftiges Erzählen im Film:** In «Stories of Possibilities» wurde die Kraft des filmischen Narrativs zwischen Fakt und Fiktion genutzt, um bestehende Vorstellungen zu hinterfragen und alternative Zukunftsbilder zu entwerfen.

Die Beispiele zeigen, wie Narrative und Storytelling im Kontext von Kunst, Design und Nachhaltigkeit als wirkungsvolle methodische Werkzeuge dienen: Sie machen Zusammenhänge erfahrbar, erweitern Vorstellungsräume und unterstützen Veränderungen in Haltung, Wahrnehmung und alltäglicher Praxis.

Partizipation und kollektive Praxis

Partizipation und kollektive Praxis bezeichnen Methoden, die das aktive Mitwirken vieler Menschen an gemeinsamen Prozessen, Entscheidungen oder Gestaltungsaufgaben fördern. Partizipation umfasst Teilhabe, Mitsprache und Einflussnahme; kollektive Praxis betont das Zusammenwirken in Gruppen, um Wissen, Ideen oder Formen des Handelns gemeinsam zu entwickeln. Diese Ansätze schaffen Räume, in denen unterschiedliche Perspektiven sichtbar werden und gemeinsames Lernen, Austausch und Verantwortung entstehen.

In der künstlerischen und gestalterischen Praxis ermöglichen partizipative und kollektive Ansätze, soziale und ökologische Fragen gemeinsam zu erkunden, neue Formen des Zusammenlebens zu erproben und kulturelle Muster zu reflektieren. Im Kontext von Nachhaltigkeit eröffnen sie Erfahrungsräume, in denen Menschen aktiv werden, miteinander experimentieren und nachhaltige Handlungskompetenzen aufbauen können. Durch gemeinsames Tun werden alternative Praktiken unmittelbar erfahrbar und als gemeinschaftliches Wissen verankert. Partizipation und kollektive Praxis tragen so dazu bei, nachhaltige Transformationsprozesse sozial und kulturell zu verankern.



Workshop «Fermentation Stories», 2022

Anwendungsbeispiele aus dem Programm:

- «Do It With Others» (DIWO): Das DIWO-Prinzip wurde in mehreren Veranstaltungen umgesetzt, etwa beim gemeinsamen Fermentieren, Reparieren oder im Kleidertausch. Durch kollaboratives Handeln entstanden Lern- und Begegnungsräume, in denen Wissen geteilt und neue Praktiken gemeinschaftlich erprobt wurden.
- Erinnerungskultur durch Gebrauchsobjekte: Der performative Kleidertausch verband persönliche Reflexion mit öffentlicher Interaktion und verdeutlichte, wie Identität, Konsum und soziale Beziehungen über alltägliche Gebrauchsgegenstände, wie Kleidung, ausgedrückt, ausgehandelt und neu interpretiert werden können.
- Selbst tätig werden: Workshops wie «Generation Reparatur?», «Gartensonntag» oder «Beyond Beans» regten dazu an, durch gemeinsames Tun – Reparieren, Pflegen, Gärtnern, Kochen – kollektive Prozesse des Lernens und Gestaltens zu erproben. Dabei standen geteilte Verantwortung, gegenseitige Unterstützung und gemeinschaftliches Wissen im Zentrum.

Partizipation und kollektive Praxis aktivieren hier gemeinsames Wissen, stärken soziale Verbundenheit und ermöglichen es, nachhaltige Verhaltensweisen praktisch und gemeinschaftlich zu entwickeln. Sie fördern kulturellen und sozialen Wandel, indem sie Menschen vom reinen Beobachten ins aktive Mitgestalten und Mitverantworten führen.

Experimentelle Wissensformate

Experimentelle Wissensformate setzen dort an, wo herkömmliche Vermittlungsmethoden an ihre Grenzen stoßen. Sie eröffnen Lern- und Denkfelder, in denen Wissen nicht primär vermittelt, sondern gemeinsam erzeugt, erprobt oder infrage gestellt wird. Häufig entstehen solche Formate aus der Neugier heraus, Dinge anders und manchmal überhaupt erst sichtbar zu machen: durch Laborsituationen, installative Anordnungen, mediale Experimente oder performative Begegnungen. Erkenntnis entsteht hier nicht als fertige Antwort, sondern als Prozess, der tastend, spielerisch oder irritierend verlaufen darf.

In künstlerischen und gestalterischen Kontexten schaffen solche Formate eine besondere Nähe zwischen Erfahrung und Reflexion. Sie erlauben es, Fragestellungen körperlich, räumlich oder materiell zu untersuchen und dabei Perspektiven einzunehmen, die jenseits des rein

Analytischen liegen. Übertragen auf Nachhaltigkeits-themen gewinnen diese Arbeitsweisen zusätzlich an Bedeutung. Sie machen ökologische und soziale Zusammenhänge sinnlich spürbar, geben Unsicherheiten Raum und laden dazu ein, mögliche Zukünfte nicht nur zu denken, sondern auch auszuprobieren. Dadurch entsteht ein Wissen, das unmittelbarer, dialogischer und oft nachhaltiger verankert ist als rein theoretische Zugänge.

Anwendungsbeispiele aus dem Programm:

- Labor des Verlernens: In verschiedenen Formaten standen offene, nicht-lineare Lernprozesse im Vordergrund. Wissen wurde nicht einfach vermittelt, sondern gemeinsam verhandelt, in Frage gestellt und neu zusammengesetzt, als Gegenentwurf zu routinierter Wissensproduktion.
- Sinnliche Zugänge: Veranstaltungen wie «Fermentation Stories», «Gartensonntag» oder «Beyond Beans» nutzten Geschmack, Geruch oder Berührung als Einstieg in komplexe Fragen. Erkenntnis entstand hier buchstäblich über den Körper und schuf eine Verbindung zwischen theoretischem Verständnis und gelebter Erfahrung.
- Körper als Wissensträger: In «Clothing Identities» übersetzte eine Tanzperformance Prozesse von Transformation und Identität in Bewegung und Raum. Der Körper wurde dabei selbst zum Medium des Wissens, zur Schnittstelle zwischen persönlicher Geschichte und gesellschaftlicher Bedeutung.

Experimentelle Wissensformate zeigen, wie sich Lernen öffnen kann: weg von der linearen Vermittlung, hin zu Erfahrungsräumen, in denen Wissen geteilt, geschärft, erweitert – und manchmal auch komplett neu gedacht wird. Gerade im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit entsteht so ein Zugang, der komplexe Zusammenhänge nicht nur verstehbar, sondern tatsächlich erfahrbar macht.

Transdisziplinärer Dialog

Transdisziplinärer Dialog beschreibt Formen des Austauschs, in denen verschiedene Wissensbereiche und gesellschaftliche Akteur:innen nicht nebeneinander, sondern miteinander arbeiten. Er beginnt dort, wo disziplinäre Grenzen zu eng werden, um komplexe Probleme zu verstehen. Anstatt Ansätze zu isolieren, verbindet der transdisziplinäre Dialog wissenschaftliche, praktische und kulturelle Zugänge und schafft damit Räume, in denen neue Einsichten entstehen können. Einsichten, die weder einzeln noch linear hervorgebracht werden könnten.

In der künstlerischen und gestalterischen Praxis erhält dieser Ansatz eine besondere Qualität. Künste und Design eröffnen Zugänge, die analytische, ästhetische und embodied Wissensformen miteinander verschränken. Im Kontext von Nachhaltigkeit wird diese Kombination essenziell: Ökologische und soziale Fragen lassen sich nur dann sinnvoll verhandeln, wenn Erfahrungswissen, wissenschaftliche Erkenntnisse, kulturelle Deutungen und gesellschaftliche Anliegen gemeinsam ins Gespräch kommen. Der transdisziplinäre Dialog ermöglicht genau dies und schafft Verbindungen, die neue Sichtweisen, Verständnisse und Handlungsmöglichkeiten eröffnen.

Anwendungsbeispiele aus dem Programm:

- **Grenzüberschreitender Austausch:** In «Botanical Thinking» und «Beyond Beans» trafen wissenschaftliche Expertise auf künstlerische Zugänge und gesellschaftliche Alltagspraktiken. Die Gespräche spannten einen Bogen von ökologischen Zusammenhängen über ethische Fragen bis hin zu kulturhistorischen Perspektiven.
- **Theorie trifft Praxis:** Impulse von Expert:innen aus unterschiedlichen Disziplinen, kombiniert mit offenen Gesprächen und praktischen Übungen, verbanden theoretisches Wissen mit angeleiteter Erfahrung. Dadurch entstanden Lernräume, in denen Denken und Tun enger zusammengerückt sind.
- **Offene Hochschule:** Durch die aktive Einbindung externer Gäst:innen wurde die Hochschule selbst zu einem Ort des öffentlichen Dialogs. Die Veranstaltungen öffneten sich über die akademische Gemeinschaft hinaus und stärkten die Rolle der Hochschule als gesellschaftliche Akteurin.

Transdisziplinärer Dialog wirkt damit weniger wie eine Methode im klassischen Sinne, sondern eher wie eine Haltung: die Bereitschaft, Wissen in Beziehung zu setzen, gemeinsame Fragen zu stellen und Veränderungsprozesse nicht innerhalb einer disziplinären Logik, sondern gemeinsam mit verschiedenen Perspektiven zu denken.

Spekulative und zukunftsorientierte Praktiken

Spekulative und zukunftsorientierte Praktiken wenden sich bewusst dem zu, was noch nicht existiert. Sie arbeiten mit Möglichkeiten statt mit Gewissheiten und nutzen künstlerische, gestalterische oder forschende Mittel, um Denk- und Vorstellungsräume



Workshop «Botanical Thinking», 2025

zu öffnen, in denen neue Szenarien erprobt werden können. Solche Praktiken erzeugen keine Prognosen, sondern laden dazu ein, Annahmen infrage zu stellen, bestehende Muster zu überschreiten und alternative Zukunftsbilder zu entwickeln. Oft beginnt dieser Prozess mit einer einfachen Frage: Was wäre, wenn...?

In den Künsten und im Design haben spekulative Ansätze eine lange Tradition, weil sie erlauben, gesellschaftliche, technologische oder ökologische Entwicklungen nicht nur zu analysieren, sondern imaginativ durchzuspielen. Im Nachhaltigkeitskontext entfalten sie eine besondere Dringlichkeit. Sie eröffnen Denkräume, in denen Zukunft nicht als festgelegt, sondern als offen, formbar und vielfältig verstanden werden kann. Spekulative Praktiken ermöglichen, Werte zu reflektieren, wünschbare wie mögliche Zukünfte zu vergleichen und konkrete Handlungsspielräume in der Gegenwart sichtbar zu machen. Auf diese Weise verbinden sie ästhetisches Denken mit ökologischem Bewusstsein und gesellschaftlicher Verantwortung.

Anwendungsbeispiele aus dem Programm:

- **Reparatur als Haltung:** «Generation Reparatur?» stellte die Frage, wie Design zu einer bewusst nachhaltigeren Zukunft beitragen kann. Reparieren wurde hier nicht als Technik verstanden, sondern als gestalterische und ethische Positionierung gegenüber Konsum, Material und Zeit.
- **Pflanzen als Denkmodelle:** «Botanical Thinking» verband wissenschaftliche und künstlerische Perspektiven und nutzte Pflanzen als Modelle für Wandel, Vernetzung und Wissenszirkulation – ein Experimentierraum für alternative Formen des Denkens.
- **Die Bohne als symbolisches Artefakt:** In «Beyond Beans» diente die Bohne als kulturelles und ökologisches Symbol. Durch gemeinsames

Kochen und Erkunden wurden Fragen zu Ernährung, Nachhaltigkeit und Zukunftsvorstellungen sinnlich verhandelt.

Spekulative und zukunftsorientierte Praktiken geben damit nicht vor, die Zukunft zu kennen. Sie schaffen vielmehr Bedingungen, unter denen Menschen gemeinsam beginnen können, Zukunft als Möglichkeit zu entwerfen, kritisch zu diskutieren und mit künstlerischen Mitteln schon im Hier und Jetzt zu erproben.

Ortsspezifisches und situatives Lernen

Ortsspezifisches und situatives Lernen rückt den Erfahrungsraum selbst ins Zentrum. Wissen entsteht nicht im Abstrakten, sondern im direkten Umgang mit einem Ort, seinen Materialien, Atmosphären und sozialen Beziehungen. Lernen wird hier durch räumliche Bedingungen geprägt, durch das Klima eines Gartens, die Dynamik eines Küchenraums oder die Atmosphäre eines Werkraums. Dieser Ansatz setzt darauf, dass Verstehen stärker wird, wenn Menschen körperlich anwesend sind, mitgestalten und die Zusammenhänge einer Situation unmittelbar erleben.

In Kunst, Design und Nachhaltigkeitsdiskursen gewinnt diese Form des Lernens besondere Bedeutung. Orte tragen Geschichten, Rhythmen, Praktiken und Beziehungen in sich. Wer einen Garten betritt, arbeitet nicht nur mit Pflanzen, sondern mit ökologischen Zyklen und kulturellen Bedeutungen. Wer in einer Küche kocht, bewegt sich in einem Netzwerk aus Ritualen, Materialien und politischen Fragen. Situatives Lernen schafft damit Erfahrungsräume, in denen Wissen praktisch, kontextsensibel und gemeinschaftlich entsteht, und nicht selten zu einem tieferen Verständnis von Nachhaltigkeit führt, das sich aus der unmittelbaren Begegnung mit Welt und Umwelt speist.

Beispiele aus dem Programm:

- **Alltagsnähe als Lernraum:** Mehrere Formate fanden bewusst in alltäglichen oder informellen Umgebungen statt. Dadurch entstand eine Verbindung zwischen Hochschule, Lebenswelt und gesellschaftlichen Praktiken. Lernen wurde nicht nur vermittelt, sondern in alltägliche Situationen eingebettet.
- **Lernen im Garten:** Beim «Gartensonntag» verband sich Heilpflanzenwissen mit gestalterischem Tun. Der Garten wurde zum gemeinsamen Lernort, an dem Praxis, Umwelt und Gemeinschaft unmittelbar ineinandergriffen. Auch «Botanical Thinking» und «Be-

yond Beans» nutzten spezifische Orte – Garten, Küche, Werkraum – als Erfahrungsräume für gemeinsames Erforschen.

Ortsspezifisches und situatives Lernen schärft damit das Bewusstsein dafür, dass Wissen immer in Beziehung entsteht: zu Orten, Menschen, Materialien und Praktiken. Es lädt ein, Nachhaltigkeit nicht nur zu diskutieren, sondern als konkrete, erfahrbare Realität zu erleben.



Workshop «Gartensonntag», 2023

Verbindungen und Wirkfelder

«Ereignispunkte Nachhaltigkeit» und «Perspectives of Change» sind mehr als Veranstaltungsreihen. Sie bilden ein lebendiges Vermittlungsformat, das exemplarisch zeigt, wie Künste und Design an gesellschaftlichen Transformationsprozessen mitwirken können. Die dokumentierten Methoden und Praktiken verstehen sich als Einladung, eigene Formate zu entwickeln, innerhalb wie ausserhalb der Hochschule. Gleichzeitig machen sie sichtbar, wie ästhetische Erfahrung, gemeinsames Handeln und kritische Reflexion nachhaltiges Lernen fördern und warum kulturelle und gestalterische Perspektiven für den Nachhaltigkeitsdiskurs unverzichtbar sind.

Die im Programm angewandten Methoden zeigen zudem, wie künstlerische und gestalterische Praktiken Wissen erweitern, Beziehungen stiften und neue Zugänge zu Nachhaltigkeit eröffnen. Indem sie Erfahrung, Reflexion und Experiment miteinander verbinden, schaffen sie Resonanzräume, in denen gesellschaftliche Fragen anders gestellt und gemeinsam weitergedacht werden können. Die Vielfalt der Ansätze verdeutlicht, dass Transformation nicht auf einer einzelnen Ebene stattfindet, sondern im Zusammenspiel ästhetischer, sozialer und kultureller Prozesse entsteht.

Sustainship Förderung

Das Sustainship Förderprogramm für Studierende und Dozierende

In einem zweiten Teil von Sustainship werden gezielt Projekte zur Nachhaltigkeit von Studierenden gefördert. Parallel dazu unterstützt die ZHdK mit eigenen Mitteln Projekte aus dem Mittelbau und von Dozierenden. Die Förderung für Studierende lädt diese ein, eigene Vorhaben einzureichen, um Mittel für Master- oder Bachelorarbeiten, Semesterarbeiten oder Forschungsprojekte zum Thema Nachhaltigkeit zu erhalten. Neben der individuellen Unterstützung geht es darum, sichtbar zu machen, welche Themen Studierende aktuell beschäftigen, welche künstlerisch-gestalterischen Praktiken sie entwickeln und wie die verschiedenen Disziplinen ihre eigenen Inhalte mit Nachhaltigkeit verknüpfen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der Transfer: Nachhaltige Ansätze sollen langfristig in die Ausbildung integriert werden. Dafür werden Förderinstrumente und Kriterien definiert, die studentische Initiativen auch ausserhalb von «Sustainship» als profilbildende Elemente der Lehre nutzbar machen.

Die Förderung umfasst:

- einen Call mit Teilnahmebedingungen
- die Jurierung und Auswahl der eingereichten Projektvorschläge
- die Umsetzung der ausgewählten Projekte im selben Kalenderjahr
- die Begleitung durch eine Mentorin oder Mentor aus dem Sustainship-Programm
- die Abgabe eines Schlussberichts sowie die Präsentation der Ergebnisse
- die Aufnahme des Projekts in die Datenbank «Growing Sustainability in the Arts»
- die Diffusion der Ergebnisse und die Sicherstellung einer langfristigen Verankerung des gewonnenen Wissens in den Ausbildungen



Förderprojekt «Von Menschen und Pflanzen», Dokumentarfilm, Antshi von Moos, 2023

Liste der Förderprojekte 2022 bis 2025

Abkürzungen:

DDE: Departement Design

DDK: Departement Darstellende Künste und Film

DFA: Departement Fine Arts

DMU: Departement Musik

DKV: Departement Kulturalysen und Vermittlung

Geförderte Projekte 2022

Dozierende und Mittelbau:

- Mining-Map Zürich, Nadia Fistarol und Sarah Burger, DKV
- Solarisation ZHdK, Guido Köhler, DDE
- Unsichtbares und Ungesagtes, Bernadette Kolonko, DDK

Studierende:

- Der Wert der Dinge, Tobias Luchsinger, DDK
- TIP 3000, Jonatan Bischof und Lukas Grauwiler, DDE
- Hyper Zone, Ana Hofmann, DFA
- Soil experimental lab, Alisha Dutt Islam, DFA

Geförderte Projekte 2023

Dozierende und Mittelbau:

- Mit den Sinnen einer Spinne, Barbara Schuler, DDE
- Miteinander wachsen!, Grit Röser, DDK/DKV
- Tiny Food Forest, Sophie Vögele, DKV

Studierende:

- Die Zukunft von Heute, Laura Weber, DDE
- W wie Wiederverwenden, Carla Opetnik, DKV
- almost ready:Kochwerkstatt 0.1, Margaretha Jüngling, DKV
- Bittersüss – Sehnsüchte einer älteren trans Frau, Linda Steck, DDE
- Von Pflanzen und Menschen, Antshi von Moos, DDK

Geförderte Projekte 2024

Dozierende und Mittelbau:

- Bergdrama, Elena Kaeser, DDE
- Geschichten, die uns bilden, Sophie Vögele, DKV/DMU
- Design und Agogik als nachhaltige Bildung in einer JVA, Susanne Marti, DDE

Studierende:

- A collective work between artist and environmental scientist, Yue Wu, DFA
- Possible Futures, Hans-Jakob Mühlethaler, DKV

- Leaf – Flame – Ash – Soil, Yusuf Orhan, DFA
- Bodies of Water, Jonas Bernetta, DKV
- Visualization Beyond Sight, Design einer inklusiven Lernerfahrung, Helena Viktoria Klein, DDE
- Projekt Umkreis, Gemeinsam das Quartier gestalten, Aline Siegenthaler, DDE
- TONI HELP BOTH, Carla Opetnik, DKV

Alle Projekte wurden fachlich von den Studiengängen selbst wie auch von wissenschaftlichen Mitarbeiter:innen begleitet, beraten und ausgewertet. Vielfältig sind dabei die Schlusspräsentationen der geförderten Projekte aus den verschiedensten Studienbereichen, welche unterschiedliche Themen und Zugänge zur Nachhaltigkeit aufzeigen. Die Schlusspräsentation bietet die Möglichkeit, Aspekte der Nachhaltigkeit in der eigenen Disziplin mit anderen Disziplinen vergleichend zu diskutieren. Wertvoll ist auch die Parallelität mit dem Förderprogramm für den Mittelbau und die Dozierenden.



Förderprojekt «Kochwerkstatt», Margaretha von Jüngling, 2023

Beispielhafte Themenfelder von Studierenden-Projekten:

- Nachhaltige Materialien, Circular Use, Circular Economy
- Foodwaste und Food Production, Nahrungssysteme und Ernährung
- Vermittlung von wissenschaftlichen Fakten zu Klima und Umwelt
- Nachhaltiges Zusammenleben in Gemeinschaften
- Nachhaltige Arbeitsformen in Design- und Kunst-Berufen
- Gender, Age, Chancengleichheit und Diversity
- Community Building
- Technologie und Handwerk
- Gesundheit und Wohlergehen
- Green Touring in Film und Musik
- Zusammenarbeit mit anderen Kulturen

Geförderte Projekte 2025

Dozierende und Mittelbau:

- Climate Content Day, Caroline Feder, DDE
- Wallmapu ex situ: Revisited / Reworked / Repositioned, Aldir Polymeris, DKV
- Blumenfeld am Fluss Saison 3: Auch die Diversität wächst weiter!, Smilla Jost, DKV
- HANDS ON: Selbstwirksamkeit im Konsumchaos, Henriette-Friederike Herm, DDE
- ZZZ - Zirkulärer Zukunftsraum Züri, Visionen für urbane Ressourcen-achtsamkeit, Helena Viktoria Klein, DDE

Damit studentische Projekte langfristig in den Ausbildungen verankert werden können – was sich viele Studierende ausdrücklich wünschen –, werden Wissen, Methoden und Erfahrungen systematisch gesammelt, dokumentiert und weitergegeben. Auf diese Weise entsteht ein hoher Grad an Diffusion und Kompetenzaufbau. Die geförderten Projekte waren in ihrer Typologie vielfältig: Sie umfassten Diplomarbeiten, Semesterprojekte, Forschungsarbeiten sowie eigeninitiierte Vorhaben. In einem Schlussbericht ziehen die Studierenden Bilanz; ihre Erkenntnisse fließen in die Auswertung und Weiterentwicklung der nächsten Förderperiode ein.

Die Ausarbeitung des Calls sowie die Jurierung führten bei allen Beteiligten zu einer starken Sensibilisierung, sowohl hinsichtlich des Wissensstandes als auch der unterschiedlichen Interessen. Bereits die Teilnahme am Call, selbst wenn ein Projekt nicht ausgewählt wurde, trägt bei Studierenden wesentlich zur Auseinandersetzung mit nachhaltigkeitsrelevanten Themen bei. Durch die wissenschaftliche Begleitung und Auswertung sowie die Veröffentlichung der Projekte auf der Plattform «Growing Sustainability in the Arts» entsteht zudem ein wertvoller interner und externer Wissenstransfer. Gleichzeitig bietet die Sichtbarkeit der Projekte Inspiration für weitere Initiativen und stärkt damit langfristig die nachhaltigkeitsbezogene Entwicklung an der Hochschule.



Förderprojekt «Umkreis», Aline Siegenthaler, 2024

Fazit und Ausblick

Das durch U Change geförderte Projekt Sustainship an der ZHdK ermöglichte während seiner Laufzeit zahlreiche Formate, Interventionen, Präsentationen, Workshops, den Aufbau von Wissensbeständen, die Entwicklung von Methoden sowie einen intensiven Diskurs zur Nachhaltigkeit in den Künsten und im Design. Nach Abschluss der Förderung im Jahr 2025 zeigt sich einerseits der Erfolg im Aufbau tragfähiger Strukturen an der ZHdK und andererseits die Vielzahl von Projekten, die dank Sustainship realisiert werden konnten. Aus Sicht der Hochschule ist dies eine erfreuliche Entwicklung auf dem Weg zur nachhaltigen Transformation von Lehre, Forschung und Vermittlung.

Noch wichtiger ist jedoch die Perspektive der einzelnen Beteiligten – Studierende, Dozierende und Mitarbeitende der ZHdK. Selbst wenn sie nur an einem kleinen Teil von Sustainship beteiligt waren, haben sie einen Zugang zur Bedeutung von Nachhaltigkeit innerhalb der Hochschule und in ihrem jeweiligen Wissensgebiet gewonnen. Wenn heute in verschiedenen Studiengängen Nachhaltigkeit auch unabhängig von Sustainship thematisiert wird, ist dies ein Erfolg, der massgeblich auf die durch Sustainship angestossene Sensibilisierung zurückzuführen ist.

Nach dem Auslaufen des Programms werden die Inhalte, Methoden und insbesondere das erarbeitete Wissen an der ZHdK weitergeführt. In diesem Sinne möchten wir allen danken, die Sustainship möglich gemacht, mitgetragen und innerhalb der Hochschule unterstützt haben. Ein besonderer Dank gilt U Change, dessen Förderung Sustainship erst ermöglicht hat.

Nützliche Links

- Zürcher Hochschule der Künste
- Dossier Nachhaltigkeit der ZHdK
- Projektplattform «Growing Sustainability in the Arts»
- Förderprogramm Nachhaltigkeit
- Zurich Knowledge Center for Sustainable Development (ZKSD)
- Swissuniversities, Netzwerk Nachhaltigkeit
- SCNAT U Change Programm
- Akademie der Naturwissenschaften Schweiz SCNAT
- ETHZ USYS TdLab

Dank

Unser besonderer Dank gilt den folgenden Institutionen und Personen sowie allen weiteren, die Sustainship aktiv mitgetragen haben:

- SCNAT Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, U Change, Yves Gärtner
- SCNAT Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, td-net, Prof. Dr. Christian Pohl
- Leitung Dossier Nachhaltigkeit, Michael Eidenbenz (2020-2024) und Xavier Dayer (ab 2024)

Des Weiteren danken wir allen aktuellen und ehemaligen Mitgliedern der Dossierkommission Nachhaltigkeit ganz herzlich für ihre wertvolle Unterstützung in den Departementen.

Impressum

Herausgeberin:

Zürcher Hochschule der Künste

Dossier Nachhaltigkeit

re-source | Sustainability in the Arts

Autor:innen: Michael Krohn, Karin Zindel

Lektorat: Elisabeth Krüsi

DeepL Überarbeitung der Englischen Version:

Mark Kyburz

Gestaltung: Stillhard Schindler

Bildnachweis: Alle Bilder sind im Rahmen von Aktivitäten der ZHdK entstanden und mit Zustimmung der Urheber:innen für diese Publikation verwendet.

Sustainship wurde zwischen 2022 und 2025 vom Team der Geschäftsstelle des Dossiers Nachhaltigkeit erarbeitet: Lara Francesca Cucinotta, Bamna Dadashzadeh, Isabela Gygyax, Milena Giordano, Michael Krohn, Ursula Ledergerber, Nicolae Zamsa und Karin Zindel. Wir danken allen Beteiligten herzlich für ihre engagierte Mitarbeit und ihren wertvollen Beitrag.

Zürcher Hochschule der Künste
Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96
CH-8005 Zürich
www.zhdk.ch

Zürich, 2025

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste

 akademien der
wissenschaften schweiz























